

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Scheinungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Generaldirektion des Reichs, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen Postämter und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mittler Anzeigen“ in deutscher Sprache; 20 Hg. in deutscher Sprache, sonst für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen reduzierter Rabatt.

Anzeigen-Nachricht: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 47.

Samstag, 28. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Februar und März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

34 abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Wie wird es mit der Strafprozessreform?

Die Berichte der Kommission zur Vorberatung der Strafprozessordnung und des Gesetzes, betreffend Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes sind dieser Tage im Reichstage zur Verteilung gelangt. Es ist ein umfangreiches, 700 Seiten umfassendes Aktenstück, in dem die Ergebnisse der zweifachen Beratung, auf welche die Kommission 21 Sitzungen verwandt hat, niedergelegt worden sind. Eben deshalb werden auch begreifliche Zweifel rege, ob es so nahe vor dem Ende der Legislaturperiode, an deren allzu lange Ausdehnung schon mit Rücksicht auf den kommenden Wahlkampf nicht zu denken ist, noch gelingen wird, dieses umfassende Reformwerk in den sicheren Hafen zu bringen, und diese Zweifel werden noch dadurch verstärkt, daß über eine Reihe wichtiger Punkte nichts weniger als Einstimmigkeit sowohl im Reichstage selbst als auch zwischen diesem und den Verbündeten Regierungen herrscht.

Über einen Teil der Materie ist innerhalb der Kommission einstimmig erzielt worden, und hier dürfte auch im Plenum des Reichstags keinerlei Schwierigkeiten erwachen. Dazu ist vor allem die allgemeine als dringend notwendig anerkannte Eidesreform zu rechnen, die in der Einschränkung des Zeugeneides in Verbindung mit der Bestrafung nicht-eidlicher falscher Aussagen und in der Erhebung des Boreides durch den Racheid bestehen soll. Eine weitere mit Befriedigung begrüßte Reform bedeutet die Einschränkung des sogenannten Legalitätsprinzips, d. h. der Verpflichtung des Staatsanwalts zur Strafverfolgung, eine Verpflichtung, die bei Übertretungen fortfallen soll, wenn die Verfehlung wegen des Grades der Verurteilung und der Folgen der Tat geringfügig ist. Weiter sind die Maßnahmen zur Abkürzung der Untersuchungsfrist und Einschränkung der Verhaftungen zu nennen, in welcher letzterer Falle jedoch die von der Kommission gutgeheißenen Bestimmungen so dehnbar sind, daß das Plenum des

Reichstags sich mit einer präzisieren Fassung ein Verdict erwerben würde. Ist über diese Fragen wie weiter auch über die Neuordnung des Verfahrens gegen Jugendliche, wobei die Kommission im Gegensatz zur Regierungsvorlage Straferhöhung und Zürlage scharf getrennt hat, zum Schluß wenigstens in den Hauptpunkten Einstimmigkeit zwischen Regierung und Volksvertretung erzielt worden, so ist dies in bezug auf den Kernpunkt der Strafprozessreform, nämlich die Neuorganisation der Strafkammern, bisher nur formell der Fall. Denn wenn die Kommission auch in der zweiten Lesung infolge des Einspruchs der Regierung ihre Beschlüsse reserviert hat, so muß es doch als sehr zweifelhaft gelten, ob das Plenum der ersten oder der zweiten Entscheidung der Kommission beitreten wird.

Es handelt sich bei dieser am heftigsten umstrittenen Frage bekanntlich um die Zuziehung der Laien zu den Strafkammern, um die Einführung der Berufung gegen die Strafkammerurteile und um die Organisation der Berufungsinstanz selbst, die nicht, wie es nach dem ersten Vorschlage der Regierung gedacht war, den Oberlandesgerichten, sondern den Landgerichten angegliedert werden soll. Streifig ist hierbei zum Schluß, nachdem die Regierung sich mit der Zuziehung der Laien zu den Strafkammern abgefunden hatte, nur noch die Frage geblieben, ob das Laienlement auch an den Berufungsgerichten teilnehmen soll. Die Kommission hatte, der Forderung des ganz überwiegenden Teiles der öffentlichen Meinung folgend, in der ersten Lesung einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt, ihn aber in der zweiten Lesung infolge des entschiedenen Einspruchs der Regierung wieder mit freilich nur sehr knapper Mehrheit zurückgenommen. Diese Frage dürfte bei der Beratung im Plenum des Reichstags den Hauptstreitpunkt bilden, wobei in Abereinimmung mit der dem Reichstage zugegangenen Eingabe des Deutschen Anwaltsvereins vor allem darauf hingewiesen werden dürfte, daß, wenn die Motive des Regierungsentwurfes betonen, wie sehr die Beteiligung der Laien an den Strafkammern dazu beitragen werde, die vielfach gegen deren Urteile verbreitete Mißgunst zu beseitigen, dies ebenso wie für die Strafkammern auch für die Berufungskammern gelten müsse. Dem Einwand aber, daß es an den erforderlichen und geeigneten Laien zur Besetzung der Berufungsgerichte neben den Schöffen, Strafkammern und Schöffenrichtern fehlen werde, würde der Reichstag am besten dadurch begegnen, daß er den mit soviel verständlichem Mißmut aufgenommenen Ausschluß der Volksschullehrer vom Schöffen- und Geschworenentum wieder aufhebt.

Freilich ist nicht zu verkennen, daß es hierbei, wie in der Frage der Zuziehung der Laien zu den Be-

rufungskammern, angesichts der sehr bestimmten vom Regierungskomitee abgegebenen Erklärungen nicht leicht sein wird, ein Kompromiß etwa auf Grund des Vorschlages zu erzielen, daß die Berufungsinstanz aus drei Juristen und zwei Schöffen zusammengesetzt werden soll, während für die erste Instanz zwei Juristen und drei Laien vorgesehen sind. Die Aussichten auf eine Einigung werden dadurch noch schwächer, daß in dem umfassenden Entwurf auch sonst noch eine ganze Anzahl strittiger Einzelfragen — wir erinnern nur an die auf die Immunität der Abgeordneten bezüglichen — vorhanden sind, so daß es nach wie vor als zweifelhaft erscheinen muß, ob es gelingen wird, das umfassende Werk der Strafprozessreform trotz seiner anerkannten Dringlichkeit noch in dieser letzten Session der Legislaturperiode unter Dach und Fach zu bringen, „ein Ziel, aufs innigste zu wünschen“.

Politische Übersicht.

Die Entwicklung des Siam-Schon-Gebietes.

Die amtliche Siam-Schon-Denkchrift, die seit 1898 alljährlich eingehende Mitteilungen über die Entwicklung des Schutzgebietes gebracht hat, wird infolge des Beschlusses des Reichstags über die allgemeine Verminderung der Weisbücher in Zukunft nur in mehrjährigen Zwischenräumen erscheinen. Da aber von vielen Seiten der Wunsch geäußert worden ist, wenigstens über die Grundzüge des Wirtschaftslebens und über die wichtigsten, sonstigen Ereignisse in kürzeren Zwischenräumen authentisches Material zu erhalten, so gibt das Reichsmarineamt einige Hauptdaten der Entwicklung des letzten Jahres in der üblichen Berichtsperiode (also von Oktober 1909 bis Oktober 1910) in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, woraus wir das Folgende entnehmen:

Der asiatische Markt war im Jahre 1910 an allen bedeutenden Plätzen, in Schanghai und Tientsin, in Hongkong und auch in Tsingtau, durch eine Handelskrise besonderer Art erschüttert. Übertriebene Spekulationen in Gummi in Hongkong und Schanghai, Spekulationen in Getreide namentlich in der Mandchurie, sowie in Opium in Tsingtau selbst haben eine erhebliche Spannung des Marktes und derartige Geldknappheit hervorgerufen, daß eine unerbittlich grobe Anzahl chinesischer Firmen zusammenbrach. Aber ungeachtet dieser Krise hat sich der Gesamt-handel Tsingtau annähernd auf den Vorjahre erreichten günstigen Höhe von rund 65 Millionen Dollar gehalten. Im besonderen hat sich Tsingtau auch seinem Zweck als Ausgangspunkt eines bedeutenden Eisenbahnnetzes entsprechend zu dem Haupteinfuhrplatz für die Eisenbahnmateriale der Tientsin-Peking-Eisenbahn, deren nörd-

Fenilleton.

Sardinisches Brigantenleben.

Aus Mailand wird uns geschrieben:

Noch immer führen die italienischen Behörden einen schweren und wechselvollen Kampf gegen das Brigantenwesen in Sardinien, und wenn die aufsehenerregenden Fälle, in denen kühne Räuber durch Einschüchterung der Bevölkerung ganzer Kreise einen fast grenzenlosen Terrorismus ausüben, auch seltener geworden sind, so setzen sie doch in wechselnden Abständen immer wieder und stellen die Behörden vor die schwierigsten Aufgaben. Mit welchem Aufwand von List und ungewöhnlichen Mitteln die Güter der Ordnung durch ihre Feldzüge vorbereiten und organisieren, zeigt sich in den Memoiren des Polizeipräsidenten von Mailand, Bondi, der seine bunten und lehrreichen Erfahrungen in einem solchen erschienenen Buche niedergelegt hat. Bondi war jahrelang Kommissar in Ruvo, dem Zentrum des Brigantaggio, und als er sein Amt übernahm, war das erste Ziel seines Ehrgeizes, den unumschränkten Herrscher jener Gegend, den berühmten Banditen Corbeddu Salis, in seine Gewalt zu bekommen.

Fünfzehn Verhaftungsversuche gegen den Gefürchteten, der eine Anzahl von Verbrechen, Diebstählen, Überfällen und Mordtaten auf dem Gewissen hatte, waren erfolglos geblieben. Der Kommissar versuchte sein Glück als Diplomat. In dem Dorfe Obiena war der Onkel des Briganten, der Pfarrer Don Felle, von Greppesern heimgekehrt worden; der Kommissar befreite ihn von seinen Verfolgern und machte ihn sich so geneigt. Aber alle Vorschläge, der Pfarrer möge Corbeddu überreden, sich selbst zu stellen, um seiner Familie den hohen auf seinen Kopf gesetzten Preis zugewenden, scheiterten an dem Stolz und dem Ehrgefühl des gefürchteten Briganten. Schließlich erklärte er sich bereit, ein Rendezvous zwischen Bondi

und dem gefürchteten Räuber zu vermitteln. Der Beamte verpflichtete sich, unbewaffnet und allein zu kommen. Von dieser romantischen Zusammenkunft der beiden Erzfeinde gibt der Polizeipräsident eine lehrreiche Schilderung. Auf einem einsamen Waldpfad tritt ein Knabe an den Beamten heran, um ihn über Gefährde und durch Schlingen zu dem Räuberhauptmann zu geleiten. Überall standen die Posten des Gefürchteten Wache. Plötzlich ertönt vom Gipfel eines hohen Berges ein Pfiff und ein bis an die Zähne bewaffneter Mann winkt dem Kommissar mit einem Luche.

Es ist Corbeddu, der dem Besucher mit höflicher Würde entgegentritt, ihn begrüßt und vom Pferde hilft. Ein stämmiger, robuster, früher Gefelle, in maderischem Samtkostüm. „Ich bin stolz darauf“, so begrüßt er den Vertreter der Staatsgewalt. „Ihren zu zeigen, daß ich nicht der Feind bin, als der ich gelte“. Und er erzählt, daß er seit sechs Jahren niemandem mehr ein Leids zugefügt habe. „Mein Onkel hat mich von meinen Sünden freigesprochen“. Man setzte sich nieder; der Bandit reichte dem Polizeikommissar seine Flasche, man trank sich Bescheid, und ein seltsames Gespräch begann.

Mit Tränen in den Augen erzählt Corbeddu von seinem Leben, seinem ersten Verbrechen, und von den Tugenden, die er begehren mußte, um seine Freiheit zu verteidigen. Alle Einzelheiten verraten, welche Macht sich der Bandit geschaffen. Er fühlt sich der Polizei überlegen. Er zeigt gar keinen Groll gegen die Carabinieri, die er als Opfer ihrer Pflicht betrachtet. Nur in äußerster Not schied er einen Verfolger durch einen Schuß in den Abgrund. Auch mit dem Staate hätte er längst seinen Frieden gemacht, wenn nicht Kerler und Banden ihn erwarteten. Man schreitet wieder ins Dämlich; auf einem freien Platz warten Don Felle und sein Bruder und übergeben dem Banditen den Schein, der ihm freies Geleit verbürgt. Von Zeit zu Zeit ertönen Pfiffe; sie scheinen Corbeddu zu ermuntern und zu melden, daß kein Verrat lauer. Er führt den Kommissar auf steilem Pfad durch den Wald. Vor einer durch Felsblöcke und Schiffsfrag verdeckten Höhle

bleibt er stehen und laßt Bondi zum Eintritt. Beim flackernden Schein einer Lampe sieht sich der Beamte in den Gängen eines verlassenen Meilerbergwerkes. Die Gänge enden in einer großen Höhle, in der Skelette von Ziegen und Schafen herumliegen neben großen Haufen von Brennholz.

Endlich kommen die Wanderer an eine Treppe, die zu einem unterirdischen Gemach führt. Es ist hell erleuchtet und mit den notwendigsten Möbeln versehen. Hier erwarten sie wiederum Don Felle, Corbeddu's Bruder und der Knabe, der Bondi als Führer gebietet hatte. An einem gedeckten Tisch wird Platz genommen und ein reiches Menu, aus Mastkaviar, Rebhühnern, Hammelbraten, Käse, Obst und viel Wein bestehend, genossen. Man unterhält sich über Politik, über Giottri. Corbeddu ist voll des frohlockenden Humors. Er erzählt Anekdoten, unter anderem auch, wie er einst einen prächtigen Carabinieri-Major bestraft hat, der sich gerühmt, er werde in vierzehn Tagen allen Räubern den Garau machen. Als er eines Tages im Gebirge allein ausrückt, um seinen Mut zu zeigen, ließ ihn Corbeddu umfassen, entwaffnen und ausziehen, bis er bloß noch Hemd und Hülse hatte; dann schickte er ihn heim. Natürlich mußte der also Verhöhlte den Dienst quittieren.

Bondi machte sich unterdessen Aufzeichnungen. Dann wurden dem Kommissar die Augen verbunden und man führt ihn zum Ort des ersten Zusammentreffens. Hier erst fiel die Binde. Der Vertrauensbeweis des Kommissars hat den Banditen gerührt; er ergreift Bondi's Hand und sagt: „Bravo! Ich nehme Euch unter meinen Schutz; auch ein Flüchtling im Urwald, der wie ein wildes Tier von Berg zu Berg gehet wird, kann manchmal einem Ehrenmann nützlich sein.“ Damit endet die Begegnung und Bondi kehrt nach Ruvo zurück.

Schon am Tage darauf organisierte er die Jagd auf Corbeddu, weil dieser sich geweigert hatte, sich selbst zu stellen; doch nach wenigen Wochen wurde er verfehlt und der Eifer der Behörden erlahmte. Das lag in ihrem eigenen Interesse. So lange man Corbeddu ruhig her-

licher Teil bekanntlich mit deutschem Geld gebaut wird, ausgefertigt. Dieser Bahnbau, nicht zuletzt auch die große Brücke über den Hoang-ho nordwestlich von Tsinanfu, hat der deutschen Industrie zahlreiche Aufträge, deutschen Ingenieuren lohnende Arbeit verschafft. Der Reingewinn, den allein die deutsche Volkswirtschaft aus diesem Bau erzielt hat, läßt sich auf nicht weniger als 45 Millionen Mark berechnen. Über Tsingtau sind allein in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober 1910 für rund 4 Millionen Mark Materialen eingeführt worden. Die wichtigsten deutschen Einfuhrartikel sind wie bisher Anilinfarben nebst künstlichem Indigo (1,4 Millionen Dollar), Nadeln (195 386 Dollar), neuerdings auch Salz (rund 75 000 Dollar). Über die Ausfuhr aus Tsingtau sprechen sich die beteiligten Firmen — eine einzige deutsche bekannte Firma führte im verflossenen Jahre allein für 2,6 Millionen Dollar nach Europa und Amerika aus — in sehr befriedigender Weise aus.

Die gesunde Grundlage der wirtschaftlichen Verhältnisse in Tsingtau ergibt sich auch aus den normalen Zahlen der Bodenverschuldung. Die Prozentkurse betragen noch immer 8—10 Prozent für Europäer, 1—12 Prozent für Chinesen. Es ist zu hoffen, daß die ihre Geschäfte in nächster Zeit eröffnende Hypothekbank in dieser Beziehung eine Erleichterung schafft. Die Deutsch-Chinesische Hochschule hat das erste Entwicklungsstadium noch nicht völlig überwunden. Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten einer Organisation, für die Vorbilder und hinreichende Erfahrungen fehlen, erfordern ungewöhnliche Leistungen. Unstimmigkeiten innerhalb des Lehrkörpers, wie sie bei der ersten Einarbeitung eines aus den verschiedensten Elementen zusammengeführten Schulpersonals überall möglich sind, sind auch in Tsingtau nicht ausgeblieben; die Schule selbst aber hat erfreulicherweise nicht darunter gelitten. Erfreulich ist ferner, daß bereits eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Werke in chinesischer Übersetzung von den Lehrern der Hochschule bearbeitet und von der Übersetzungsanstalt herausgegeben sind. Insbesondere sind die Bemühungen der Prägung und Sammlung von technischen Fachausdrücken in chinesischer Sprache von Erfolg begleitet gewesen. Infolge des Entgegenkommens zahlreicher deutscher Firmen ist es möglich gewesen, eine Art Museum für alle Gebiete der Naturwissenschaften und der Technik zu errichten. Die Einwohnerzahl der Stadt Tsingtau betrug im Jahre 1910 1621, wovon 1531 Deutsche waren. Hinzu kommen 2275 Soldaten.

Deutsches Reich.

* Zum 90. Geburtstag des bayerischen Prinzregenten. Die „Münchener Zeitung“ erfährt, daß die Meldung auswärtiger Blätter, zum 90. Geburtsfest des Prinzregenten würden sämtliche Bundesfürsten unter Führung des Kaisers persönlich nach München kommen, unzutreffend ist. Der Prinzregent habe bereits vor geraumer Zeit die Bundesfürsten gebeten, von einer etwa beabsichtigten persönlichen Gratulation Abstand zu nehmen.

* Das Konsulatwesen des Reiches. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter Beteiligung hervorragender Vertreter der Industrie, des Handels und der Schifffahrt fand in diesen Tagen im auswärtigen Amt eine Besprechung über das Konsulatwesen des Reiches statt. Man befand sich in Übereinstimmung darüber, daß bei der steigenden Bedeutung des deutschen Welt Handels die Ergänzung der konsularischen Ausbildung nach der praktisch-wirtschaftlichen Seite angezeigt

ist. Die Mitwirkung des Handels, der Industrie und der Schifffahrt wurde bereitwillig in Aussicht gestellt. Es ist hiernach zu hoffen, daß die schwierige Frage durch das Zusammenwirken der amtlichen und nichtamtlichen Stellen einer befriedigenden Lösung nähergebracht wird. Der dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf enthält eine Anforderung für die erweiterte wirtschaftliche Ausbildung der Anwärter des höheren Konsulatsdienstes.

* Eine offizielle Rundgebung zur Frage der Veteranenfürsorge. Die Darstellungen einiger Zeitungen, nach welcher die Reichsfinanzverwaltung sich neuerdings in der Lage sehe, eine erhöhte Veteranenfürsorge unabhängig von der Erhebung des Zuwachsteuerertrages eintreten zu lassen, wird amtlicherseits als irrtümlich bezeichnet. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes äußerte sich dahin, daß es gesetzestreu nicht angängig sei, eine in den Etat gehörige Regelung der Veteranenbezüge in das Zuwachsteuerertrags selbst aufzunehmen. An der Notwendigkeit, den Mehrbedarf für die verbesserten Bezüge der Veteranen, ebenso wie für die Heeresvorlage aus den Erträgen des Zuwachsteuer zu decken, ist nichts geändert worden, da bei der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Etats für 1911 und für die folgenden Jahre eine anderweitige Deckung nicht beschafft werden kann.

* Ein evangelischer Predigerband für Deutschland ist vor kurzem ins Leben getreten. Er setzt sich zum Ziele, in der Presse, „dem gewaltigen Rangelredner, dem großen Prediger unserer Zeit“, wie sie Kofegger nennt, evangelisch-christliche Weltanschauung in weitestgehender und nachdrücklicher Weise zu vertreten und möglichst alle schon bestehenden Bestrebungen gleicher Art zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Die in Berlin unter dem Vorsitz des Admirals à la suite des Seecorpspredigerbundes gegründete Zentrale, der zurzeit 42 Provinzialpredigerbünde und Vereine angehören, will in voller Unabhängigkeit der deutschen Presse zu dienen suchen. Der Evangelische Predigerband wendet sich jedoch in einem Aufsatze, der von 86 hervorragenden Männern aus den verschiedensten Kreisen der Kirche und der Wissenschaft, des Handels und der Gesellschaft, der Industrie und des Handels unterzeichnet ist, an alle gleichgesinnten wohlhabenden Kreise und Persönlichkeiten Deutschlands mit der Bitte, die gute Sache durch Darbietung der dringend dazu nötigen Geldmittel, sei es eine einmalige größere Gabe, seien es dauernde Zuzahlungen, zu unterstützen. Etwaige Beiträge werden erbeten an die Deutsche Bank in Berlin, für deren Depositionskasse G. H. in Steglitz mit der Bezeichnung: „Für den Evangelischen Predigerband für Deutschland“.

* Einführung der Klassenlotterie in Baden. Nachdem Württemberg und Bayern beabsichtigen, der Frage einer Staatsklassenlotterie näher zu treten, will nun auch Baden sich diesem Vorhaben anschließen.

* Die überseeische Auswanderung im Jahre 1910. Nachdem auch der Dezember wieder eine Erhöhung der Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen gebracht hat, schließt das Jahr 1910 mit einer Ziffer von 21 234 Deutschen über Hamburg oder Bremen gegangenen Auswanderer gegen 18 315 im Jahre 1909 und 16 722 im Jahre 1908, so daß gegenüber dem vorausgegangenen Jahre eine Steigerung um 2219 oder 15,9 v. H. stattgefunden hat. Von den Auswanderern gingen 13 738 (im Vorjahr 11 962) über Bremen und 7496 (6353) über Hamburg. Wie viel deutsche Auswanderer über fremde Häfen gegangen sind, steht noch nicht fest, doch ist anzunehmen, daß über Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam und Havre etwa 5000 Deutsche ausgewandert sein werden gegen 6606 im Jahre 1909. Die gesamte deutsche Auswanderung wird hiernach etwa 26 230 Personen umfaßt haben gegen 24 921 im Jahre 1909. Angehörige fremder Staaten sind über deutsche Häfen im Jahre 1910 254 618 ausgewandert gegen 239 637 im Jahre 1909. Davon gingen 143 938 über Bremen

und 110 635 über Hamburg. Rechnet man die deutschen Auswanderer hinzu, so betrug die gesamte Auswanderung über Bremen 157 721 und über Hamburg 118 133 Personen.

Parlamentarisches.

Die Bäder und Mineralbrunnen in der Subjektommission. Die Subjektommission des Abgeordnetenhauses beriet über den Rest des Etats der Forstverwaltung und über den Etat der Domänenverwaltung. Die diesjährige Weinernte im Rheingau wurde von der Regierung als im allgemeinen günstig bezeichnet, man hat im Rheingau mit einem Ein-Drittel-Ertrag zu rechnen, die Bekämpfung des Sauerwurms sei mit gutem Erfolge durchgeführt. Schlecht sei die Weinernte an der Mosel gewesen, nicht ganz so schlecht an der Saar. Der Ertrag von Mineralbrunnen und Badeanstalten, nämlich der verpachteten Mineralbrunnen zu Riebselters, Badgingen, Seilnau, des verpachteten Mineralbrunnens und Bades Weibach und der selbstbetriebswirtschafteten Mineralbrunnen und Bäder zu Gais, Langenschwalbach und Schlangenbad, sowie der selbstbetriebswirtschafteten Bäder Remdorf, Rehburg und Roderney ist mit Einschluß von rund 42 000 M. Jinsen des Enser Kurbaues mit 2 874 771 M., also 183 411 M. mehr eingelegt. Der Mehrertrag ergibt sich namentlich aus dem Mineralbrunnen und Badesbetrieb in Embs und aus dem Badesbetrieb in Schlangenbad und Remdorf. Mit diesem Titel wurde derjenige, der die Betriebskosten für die Mineralbrunnen und Bäder, soweit sie nicht verpachtet sind, enthält, verbunden, ferner der Titel „Außerordentlicher Zuschuß zum ordentlichen Domänenhaushalts“, der 701 600 Mark, gegen das Vorjahr 419 400 M. weniger, fordert. Der Minister teilte mit, daß er sich dafür entschieden habe, das Roderney nicht verpachtet werden solle. Die Erträge aus Langenschwalbach und Schlangenbad sind nicht so günstig wie die von Embs, so daß man für Schlangenbad die Verpachtung erwägt mit der Maßgabe, daß der Pächter die erforderlichen Neubauten zu besorgen hat. In Langenschwalbach liegt die Sache schwieriger, weil die Einrichtungen dort in verschiedenen Händen sind; der Staat hat die Quellen und die Badeshäuser, die Stadt das Kurhaus und verschiedene sonstige Einrichtungen. Der Ertrag von Remdorf bessert sich dagegen. Was das Bad Rehburg betrifft, so erklärte der Minister, daß es einen jährlichen Zuschuß von 12 000 M. erfordere, und daß er deshalb die Wüste habe, Rehburg eingehen zu lassen.

wb. Die Winternot-Anträge. Die Kommission zur Beratung der Anträge, betreffend die Winternot, die auf den 31. Januar festgesetzt war, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da bis zum 31. Januar das Material noch nicht vorliegt; es schweben Verhandlungen zwischen dem Landwirtschafts- und Finanzministerium.

Die Frage der akademischen Fortbildung der Volksschullehrer berührt folgender Antrag, den der national-liberale Abg. Dr. v. Campe im Abgeordnetenhause eingebracht hat: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preussischen Universitäten zum Zwecke der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird.“

Zur Festlegung des Osterfestes. Die Petitionskommission des Reichstages beriet eine Reihe von Petitionen, betreffend die Festlegung des Osterfestes. Sie kam zu dem Beschluß, diese Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, damit er mit den maßgebenden Behörden darüber verhandle, inwieweit dem Vorschlage des Professors Förster, das Osterfest auf den Sonntag nach dem 4. April zu verlegen, einsprechend werden kann. In der Debatte wurde die Notwendigkeit einer verbindlichen Regelung

schen ließ, arbeitete er auch im Interesse des Staates. Niemand in seinem „Reich“ wagte es, ihm im Räuber-tum Konkurrenz zu machen, die ganze Gegend erstreckte sich also einer gewissen Sicherheit. Solche Kompromisse müssen Regierung und Brigantentum in Sardinen von Zeit zu Zeit schließen, weil sonst der Krieg aller gegen alle entseht würde.

Aus Kunst und Leben.

Lebendig begraben.

Nach zwölf endlos langen Tagen ist es endlich gelungen, die beiden Grubenarbeiter, die in Venedig durch den Einsturz eines Schachtes in dem Tonderberg verschüttet waren, zu retten und dem Leben wieder zuzuführen. Groult und Vellanger, die beiden schwergeprüften, hatten dabei Frau und Kinder, und die Quaken, die die Familienväter in der Tiefe durchzumachen hatten, fanden auch über der Erde ihr verzweifelltes Echo. Als der Einsturz erfolgte, verfügten die lebendig Begrabenen nur über eine einzige Kerze. „Wir sind verloren“, jammerte Vellanger, aber sein mutigerer Gefährte zeigte größeres Vertrauen und besseren Mut. „Bach“, meinte er, „man wird uns holen“. Eine genauere Untersuchung zeigte den beiden sofort, daß nur eine schnelle Hilfsaktion von draußen ihnen Rettung bringen konnte. Sie warteten. Mit kleineren Schwerkeln schleppten sich die Stunden dahin, wurden zu Tagen, aber kein Zeichen kam, daß man draußen noch hoffte, die Begrabenen zu retten. Erst nach 72 Stunden dumpfen Schweigens in über Finsternis ließ ein unbestimmtes Geräusch die Hoffnung wieder aufleben. Vellanger war längst apathisch geworden, überließ sich seiner hoffnungslosen Verzweiflung und hätte wahrscheinlich das Licht der Sonne nie wieder erblickt, wenn sein zuverlässigerer Genosse ihm nicht immer wieder Mut zugesprochen hätte. Groult begann lustige Lieder zu pfeifen und zu singen, um den trostlosen Gefährten aufzurichten, aber Vellanger schüttelte nur den Kopf und lächelte trübe über die Zukunft seines Gefährten. Die Kälte wurde unerträglich; um sich zu erwärmen, begann Groult mit seiner Art zu arbeiten, hin und wieder schlief man, aber es war nur ein unruhiger, kurzer Schlummer, dem man sich überließ, gelähmt von der Verunsicherung, im Schlafe von einer Ohnmacht überrascht zu werden. Das Geräusch, das am dritten Tage jäh die Lebensgeister wie-

der aufflammten ließ, wiederholte sich nach kurzer Zeit, und die atemlos Laufenden packten sich in der Erregung des Augenblicks zitternd an den Armen. „Man kommt, wir sind gerettet“, rief Groult. „Wenn sie nur beiseite kommen“, murmelte bitter der pessimistische Vellanger. Endlich gelang es, eine Verbindung mit den Verschütteten herzustellen. „Seid ihr krank?“ tönte es durch eine winzige Öffnung aus der Höhe. „Nein“, lautete die Antwort, „aber Vellanger klagt“. Der Rest der Worte verlor sich in dem Rauschen. Aber es gelang, den beiden Männern etwas Brot und Lebensmittel zuzuführen. Droben arbeitete man nun mit doppeltem Eifer. Es hat sich gezeigt, daß man nur durch Bohrung eines neuen Schachtes zu den Begrabenen kommen kann, doch das Rettungsversuch ist anfangs vom Mißgeschick begleitet, der begonnene erste Schacht stürzte nach kurzer Zeit in sich zusammen, und die Arbeit muß an einer zweiten Stelle ganz von Anfang an wieder angefangen werden. Aber die Verbindung mit den Vermissten wird, wenn auch notdürftig, ständig aufrecht erhalten, und täglich hört man dieselbe Botschaft: „Vellanger fühlt sich krank“. Ihm fehlt seine tägliche Prise Schnupftabak, während Groult seinen Priem vernimmt. Es klingt tragisch, wenn man von den Quaken hört, die die beiden dadurch erkeiden, und man denkt an die Pein elstiger Raucher, die das Schicksal in das Gefängnis verschlägt, die schließlich zu allem bereit sind, um nur eine Zigarette zu bekommen. Endlich, in der Nacht vom Sonntag auf Montag, öffnet unerwartet ein Schlag mit dem Pickel den Eingang zu dem Schachte. Man glaubte, nach einige Stunden Arbeit vor sich zu haben, aber nun war das Werk fast getan. Mit vor Schwäche zitternden Händen erweiterte Groult die Öffnung, streckt den Kopf heraus und umarmt seinen Retter. Was war sein erstes Wort? Während seine Arme den Retter umklammern, sagt der vom Tode Auferstandene: „Gib mir einen Priem!“ Man mußte ihn hastig zurückstoßen, damit er unter abflühendem Geruch nicht begraben werde. Aber der Ruf der Retter klang aus der Tiefe von 28 Meter empor, und unter den Hunderten von Menschen, die oben angestaut auf das Ergebnis des Rettungsversuchs harrieten, entstand tiefes Schweigen. Eine Stunde später bringt man Vellanger, sorgsam in Lächer gehüllt, heraus. Er ist halb tot, kann sich nicht auf den Beinen halten, wird sofort auf eine Tragbahre gelegt und zum Bürgermeister getragen, wo alles zum Empfang der Geretteten bereit steht und der Rest

sofort seines Amtes waltet. Als zweiter erblickt Groult das Sonnenlicht wieder; sieht sich um und beginnt zu lachen, zu lachen, als ob der Wahnsinn ihn gepackt hätte. So äußert sich die Verschledenheit der Temperamente. Er wird mit Mühe in seiner Freude beruhigt und ebenfalls ins Bürgermeisterhaus geschafft. „Ach“, meint er in besserer Laune, „wenn wir nur ein wenig Brantwein gehabt hätten!“ „Keinen Priem!“ fragt man, und der Gerettete lächelt und meint: „Ja, auch einen Priem“. Beide hatten in den Tiefen der Erde ihr Gefühl für die Zeit völlig verloren. Sie waren nicht wenig überrascht, als sie hörten, daß sie zwölf Tage lang in der Finsternis geschmachtet hatten; nach ihrer Berechnung sollten nur sieben Tage verstrichen sein.

Theater und Literatur.

Dem „Künstlerischen Theater“ in Moskau sind außer dem Drama „Reichen“ aus dem Nachlaß Tolstois noch zwei Theaterstücke zur Verfügung gestellt worden. Das eine ist eine zwelaktige Komödie mit dem Titel: „Alle Eigenschaften kommen von ihm!“ Gemeint ist der Brantwein. Die Handlung spielt in einem Dorf. Das Stück soll vorzüglich geschrieben sein und alle Schönheit der Tolstoischen Schreibweise besitzen. Die Komödie wird im nächsten Jahr zur Aufführung gelangen, sie stellt die letzte belletristische Arbeit Tolstois dar, denn seine eigenhändige Bemerkung sagt, daß sie im Mai und Juni 1910 geschrieben wurde. Das zweite Stück umfaßt eine Reihe von Szenen und Dialogen unter dem Titel „Kinderweisheit“. Seine Inszenierung dürfte mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein. Das Stück enthält zehn Gespräche von Kindern mit Erwachsenen und von Kindern untereinander.

Fräulein Rita Sacchetti, die gräßliche Tänzerin, tritt zurzeit in Skandinavien zum ersten Male auf. Die gesamte nordische Presse spricht in enthusiastischer Weise über die eigenartige Kunst Rita Sacchettis. In Kopenhagen, Christiania und Stockholm wurde die Künstlerin mit der größten Begeisterung gefeiert.

Bildende Kunst und Musik.

Saint-Saëns' dreilaktige Oper „L'Acadé“ (Die Ahnin) hatte am Montag in der königlichen Oper einen bei dem Namen des Meisters zu erwartenden Erfolg. Die Hauptdarsteller sowie Chöre und Orchester hatten wiederholt wohlverdienten Beifall. Saint-Saëns bleibt in diesem hohen Alter ein Künstler, der seine Erfindung vermag man der Klarheit und gefälligen Musik nicht nachzugeben.

nicht möglich sei. Von Rom schienen keine Schwierigkeiten zu erwarten zu sein, da Professor Förster im Besitze zweier wohlwollender Schreiben der Kardinalen Rampolla und Merry del Val sei. Der Ausschuss der deutschen evangelischen Landeskirche habe sich bereits zustimmend geäußert.

Die Reform des juristischen Studiums und Examins. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Justizminister: Die Verlautbarungen in der Presse über die Reform des juristischen Studiums und des Examins seien größtenteils unrichtig. Eine Entscheidung sei noch nicht getroffen. Jetzt sei eine Kommission eingesetzt worden aus Mitgliedern des Kultus- und Justizministeriums. Änderungen des Studiums und der Prüfungen seien ins Auge gefaßt, doch frage es sich, ob dies allein durch Verwaltungsvorschriften oder auch durch die Gesetzgebung ins Werk zu setzen sei. Aber die Ziele sei man ziemlich gleicher Ansicht, nicht aber über die Wege.

Zum Zwischenfall v. Kewer-Hoffmann. Die „Frei-konservative Korresp.“ gibt der Öffentlichkeit folgendes kund und zu wissen: „Von der konservativen und freikonservativen Fraktion ist dem Vorsitzenden des Senatorenkonvents im Abgeordnetenhaus mitgeteilt worden, daß beide Fraktionen sich mit Rücksicht auf das Verhalten der sozialdemokratischen Abgeordneten bis auf weiteres an den Verhandlungen des Senatorenkonvents nicht beteiligen könnten, weil sie jedes nicht durch die Geschäftsordnung gebotene Zusammenwirken mit diesen Abgeordneten ablehnen müßten.“ Die konservativen und freikonservativen taten gut, sich in ihrer Schamacherei nicht allzusehr von der praktischen Wirklichkeit zu entfernen.

Heer und Flotte

Die Zahlen der Deserture, die an dieser Stelle in der Donnerstag-Abend-Ausgabe mitgeteilt wurden, bezogen sich auf die französische Armee und nicht auf die deutsche. In Frankreich hat die Zahl der Fahnenflüchtigen erheblich zugenommen.

Verlegung der Unterseebootsflotte. Dem Vernehmen nach wird die Unterseebootsflotte nach Wilhelmshaven verlegt.

Ausland.

Belgien.

Drohender Seelenlebensstand. In Antwerpener Marinekreisen wird mitgeteilt, daß entgegen den Behauptungen englischer Blätter die belgischen Seeleute bereit seien, einem Streikbefehl, falls dieser aus London an die Seeleute ergäbe, zu gehorchen. Der Streik wird sich erstrecken auf alle Schiffe, die Hamburg, Rotterdam und Antwerpen anlaufen. Die Seeleute dieser drei Häfen werden gemeinsame Sache mit den Seeleuten von London, Liverpool und New York machen. In Antwerpen glaubt man, daß der Ausstand der Seeleute mit der Krönung des Königs Georg zusammenfallen werde, falls bis dahin eine Verständigung zwischen den Seeleuten und den Reedern nicht erzielt worden ist.

Frankreich.

Die Wingerunruhen. Als im Bahnhof von Ay bei Reims ein Waggon mit 125 Heftolitern Wein aus Certe (Südfrankreich) eintraf, rotteten sich die Winger zusammen und drohten, die Sendung zu vernichten; sie zerstreuten sich erst, nachdem ihnen der Stationsvorstand versprochen hatte, die Sendung nach Certe zurückzuführen.

Ein Durchsich des Kleinen St. Bernhard. Die französischen Handelskammern befragten eine von der Bevölkerung Savoyens eingebrachte Petition, in der eine neue französisch-italienische Bahnverbindung mit dem Durchsich des Kleinen St. Bernhard verlangt wird.

Paris — Seehafen. Die Regierung beginnt sich ernstlich mit dem Plan zu beschäftigen, Paris in einen Seehafen zu verwandeln. Das Amtsblatt veröffentlichte gestern die Ernennung des Ausschusses, der die technischen und gesetzlichen Bedingungen der Anlage eines Seehafens in Paris studiert. Vorsitzender ist der gewesene Minister und Generaldirektor der letzten Pariser Weltausstellung Alfred Picard.

Ein raffinierter Munitionsschmuggel. Aus Belgien wird berichtet: Die Zollbehörde entdeckte bei der Durchsicht einer Eisenbahnladung mit 18 Kisten Seife, die aus der Schweiz kamen, daß die Seife im Inneren mit Metallkapseln versehen war, in denen sich Zündkapseln für Gewehre alten Modells befanden. Die Sendung, welche circa 400 000 Kapseln enthielt, war nach Marokko bestimmt.

Italien.

Ein sonderbares Interview eines schwahhaften Admirals. Die „Stampa“ veröffentlicht ein Interview mit dem österreichischen Admiral Chiari, worin dieser einen Krieg zwischen Österreich und Italien in absehbarer Zeit als unvermeidlich bezeichnet. Der entscheidende Kampf werde zur See erfolgen und wenn Österreich seine Flotte nicht verdoppelt, werde Italien siegreich aus demselben hervorgehen. Mit seiner jetzigen Marine werde Österreich auf ernste Schwierigkeiten stoßen, da die dalmatinische Küste sich vorzüglich für einen italienischen Angriff eigne, während die österreichischen Schiffe Pola nicht verlassen könnten. Schließlich erklärte der Admiral, daß Österreich während der Ausstellung den Frieden nicht stören werde, was aber später geschehe, könne man jetzt noch nicht sagen.

Norwegen.

Die Einwohnerzahl. Das nunmehr vorliegende Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ergibt eine Einwohnerzahl von 2 392 698 Personen, wovon 1 701 906 auf die Landdistrikte und 690 792 auf die Städte entfallen. Die Zunahme seit 1900 beträgt nur 152 666 Einwohner oder 6,81 v. H.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der europäische Rundflug.

hd. Berlin, 26. Januar. Das „Gerold“-Depechen-Bureau teilt gegenüber anderslautenden Nachrichten mit, daß die deutsche Regierung dem geplanten europäischen Rundflug vollkommen fernsteht. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich nur um ein reines Privatunternehmen handelt, bei dem, wenn es zustande kommt, die Veranstalter sich den allgemein bestehenden Bestimmungen zu fügen haben werden. Sollte jedoch dieser Rundflug auf Grund privater Initiative gescheitert sein, so wird die Regierung dem Unternehmen keinerlei Schwierigkeiten bereiten und ihre Organe dementsprechend instruieren.

Ein Flug mit fünf Reisenden

wd. Paris, 26. Januar. Nach einer Blättermeldung unternahm der Piloter Sommer heute vormittag mit fünf Mitreisenden an Bord seines Zweiflüglers einen Flug von Douz nach Romilly und zurück. Es ist dies das erste Mal, daß mit einem Aeroplane ein solcher Flug bewerkstelligt wurde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Januar.

Neue Postvorschriften.

Seit dem 1. Januar gelten für die Einkieferung von Nachnahmeforderungen und Postanweisungen verschiedene neue Vorschriften, die im Publikum ansehnlich noch nicht genügend bekannt sind. Auf die hauptsächlichsten Neuerungen sei daher hierdurch nochmals besonders hingewiesen: 1. Zu Nachnahmeforderungen für den inneren deutschen Verkehr und zu Nachnahme-Paketadressen — Inland und Ausland — müssen die für diesen Zweck besonders eingeführten Formulare mit anhängender, vom Absender auszufüllender Postanweisung benutzt werden. Im inneren deutschen Verkehr wird dem Absender einer Nachnahmeforderung der eingezogene Betrag nach Abzug der Geldübermittlungsgebühr überhandt; die Nachnahme-Postanweisungen sind daher auf den Betrag auszufüllen, der nach Abzug der Postanweisungsgebühr von dem Gesamtnachnahmebetrag verbleibt. Eine Forderung der Nachnahme-Postanweisungen bei der Einkieferung der Nachnahmeforderungen ist nicht zulässig. Nachnahme-Postanweisungen zu Paketadressen nach dem Ausland müssen in der Höhe des Nachnahmebetrags (ohne Gebührenabzug) in deutscher Währung ausgestellt sein. 2. Die in den Händen des Publikums befindlichen, noch nicht aufgebrauchten vorgebrachten Nachnahmeforderungen und Nachnahme-Paketadressen der bisher üblichen Form und Beschaffenheit können noch bis Ende Juni unter der Bedingung weiter benutzt werden, daß ihnen ein ausgefülltes Postanweisungsformular, halbfarbig beigelb, beigelegt wird. Formulare für die beizufügenden Nachnahme-Postanweisungen werden in den Grenzen des Bedarfs von den Postanstalten auf Antrag kostenfrei verabfolgt. Die Verwendung von Nachnahmen unter Benutzung gewöhnlicher Paketadressen oder Karten, die der Absender handschriftlich als Nachnahme-Paketadressen oder Nachnahmeforderungen bezeichnet hat, ist nicht zulässig, auch wenn eine ausgefüllte Nachnahme-Postanweisung beigelegt ist. 3. Die von den Postbesitzern an Stelle von Nachnahme-Postanweisungen im Inlandsverkehr benutzten Zahlkarten müssen auf den vollen Nachnahmebetrag ausgestellt werden. 4. Zu einzeln einzuführenden, nicht in ein Einkieferungsbuch oder Verzeichnis eingetragenen Postanweisungen sind die besonders eingeführten Postanweisungen mit anhängendem, vom Publikum vorzuschreibendem Postanweisungsformular zu verwenden. Die Postanstalten werden indes bis Ende Juni darüber hinweggesehen, wenn zu einer einzeln eingeführten Postanweisung ein Formular ohne anhängenden Einkieferungsschein benutzt worden ist.

Die Mißstände im Submissionswesen.

Der „Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden“, hatte für vorgestern Abend seine Mitglieder in den Gartenhof des „Friedrichshofs“ zu einer Versammlung einberufen zum Zweck einer Besprechung über die Mißstände im Submissionswesen, zu der auch an die staatlichen und städtischen Behörden Einladungen ergangen waren. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Stadtwirtschafts-Schreiber, nahm der Referent, Regierungsbaumeister A. D. Dr. Wolff, das Wort und gab in längerer Ausführungs das ihm als Vorstandsmitglied des Zentralvorstandes des „Gewerbevereins für Nassau“ zugängliche Material über die Klagen und Wünsche der Handwerker bezüglich des Submissionswesens bekannt. Die Beschwerden sind zwar nicht neu, doch in den letzten Jahren des wirtschaftlichen Niederganges besonders zahlreich aufgetreten. Während sich früher die Klagen gegen die Fabrikbetriebe richteten, so hat sich in dieser Beziehung eine Änderung vollzogen, die Gefahr wird weniger in der Fabrik gesehen, als in den Schächten, die sich auf dem eigenen Betätigungsbereich ergeben. Neben der öffentlichen Submission der Behörden hat sich in den letzten Jahren das private Submissionswesen herausgebildet, das weitaus größere Gefahren für den Handwerkerstand in sich birgt. Das Niveau der handwerklichen Leistung ist infolge der Tatsache, daß auf Qualität weniger gesehen wird, als auf Arbeitsleistung, schon recht tief gesunken. Ein weiteres ungünstiges Moment ist die Verrechnung der Selbstkosten und ein Mangel der entsprechenden, den theoretischen Kenntnisse. Handwerkerfirmen, die nicht vor dem Zusammenbruch stehen, wäken um jeden Preis arbeiten, um sich über Wasser halten zu können. Der Wunsch, solchen Mißständen entgegenzutreten zu können, hat eine Reihe Forderungen ausgelöst. So ein Mindestpreisverfahren, bei dem keine Arbeit unter dem Selbstkostenpreis vergeben werden soll, ferner die Vergütung in möglichst kleinen Losen, aus dem Grund, weil den kleineren Betrieben in der Hauptsache die Anleitung der Lehrlinge ob-

liegt. Größere Leistungen sind an Handwerkervereinigungen, Innungen und Fachverbände zu vergeben. Es ist darauf hinzuwirken, daß regelmäßig Handwerkerfachverständige bei den Vorarbeiten, bei der Abnahme und bei der Rechnungsrevision hinzugezogen werden. Die Schaffung möglichst einheitlicher Bedingungen und Preiskontrollen ist anzustreben. Bei der Vergabe von Arbeiten sind die Ortsgemeinden und die zur Führung des Meisterzettels Berechtigten in erster Linie zu berücksichtigen. Eine einheitliche Regelung der Angelegenheit ließe sich am besten durch ein Reichsgesetz ermöglichen. Im privaten Submissionswesen, für das in der Hauptsache das Bauhandwerk in Frage kommt, sind noch einige weitere Momente zu berücksichtigen, so eine Anhebung des Tageslohns und eine Begrenzung der Preise nach unten und oben. Bis zur Schaffung eines Reichsgesetzes, das jedenfalls noch lange auf sich warten lassen dürfte, erscheint der freiwillige lokale Zusammenschluß der Handwerker zur Preisfestsetzung unbedingt geboten, dann wird es dem Handwerker möglich sein, gute Arbeit zu leisten und bei Behörden und Publikum die Achtung wieder zu erringen, die ihm gebührt. Der Vortrag fand allseitigen Beifall. In der Diskussion erklärten sich die einzelnen Redner mit den Worten des Referenten übereinstimmend.

Frauenstimmrecht.

Nicht über die Notwendigkeit des Frauenstimmrechts — kann ein wahrhaft fortschrittlich denkender Mensch darüber überhaupt noch diskutieren? — nein, über die geschichtliche Entwicklung dieser wichtigen Menschenrechtsfrage sprach vorgestern Abend im „Nassauischen Verband für weibliche Angelegenheiten, E. V.“, Frau Anna Kabe, die Angehörige des verdienstvollen Hofbuchhändlers Staadt, der mit seinen „Wiesbadener Volksbüchern“ Kultur, Bildung und ästhetisches Empfinden in breite Volksmassen trägt. Die Tochter, Gattin eines hiesigen Rechtsanwalts, dient der geistigen Befreiung in der Weise, die heute der freieständige geistige Frau die erfolgreichste Betätigung sichert: im Rahmen der Frauenbewegung. Und da scheint sie, mit umfassender Bildung ausgerüstet, eine glänzende Sprecherin, kühl und besonnen, und doch erfüllt vom wärmenden Feuer einer ehrlichen Begeisterung, ganz an ihrem Plaze zu stehen. (Soweit der Vortrag, „Nassauischer“ vorgestern (Schlußteil) Eine Frauenrechtlerin, die den Boden realer Möglichkeiten nicht verliert und mit sympathischer Energie von diesen spricht, die heute vielleicht noch ferne liegen, wenn das deutsche Volk auch schon langsam darnach unterwegs ist und hier und da den Wertstein einer kleinen Errungenschaft auf diesem Wege errichtet. Mellensteine, Denkmäler des Kulturfortschritts, der geistigen Befreiung unseres Volkes von Vorurteilen und überlebten Traditionen. Der Saal war — dicht gefüllt. Kam es für die Rednerin ohne ernsthafteste Anstrengung, zu kämpfen, bis das Ziel errungen? Kam aber unseren Frauen und Mädchen ein schöneres Zeugnis ausgestellt werden für das wachsende Verständnis politischer, sozialer und kultureller Fragen, für die steigende Reife unserer weiblichen Jugend, die vorgestern in der Mehrheit vertreten war? Die Männer sollten sich ein Beispiel nehmen. Besonders für die kommende Wahlzeit. Die Rednerin sprach erst kurz von der Notwendigkeit des Frauenstimmrechts, zeigte die Kultur-entwicklung, die zu seiner Forderung geführt, und gab dann — als den eigentlichen Zweck des Vortrags — einen Überblick über den geschichtlichen Gang, den diese bedeutsame Menschenrechtsangelegenheit in Frankreich, England und Deutschland genommen. Wie in der großen Republik zuerst die Forderung auftauchte und langsam Erfolge errang, wie in England am ehesten ihre Verwirklichung zu erwarten ist, und wie unser liebes Vaterland mit langsamem, mühseligen Schritten diesem Kulturideal entgegengeht. Von Amerika, von Australien — wo in Neuseeland schon das Frauenstimmrecht eingeführt ist — sprach die Rednerin nicht; es war gut so, denn warum an Schätzen erinnern, wo nach der Sonne die Sehnsucht steht. Überdies, war gegliebert und erschöpfend war der Vortrag; formvollendet in Aufbau und Sprache. Die ersten Worte, die ein warmer Ton befeuerte, fanden ihren Weg in die Herzen des Auditoriums, das der Rednerin mit rauschendem Beifall dankte, dem die Vorsitzende, Fräulein Auerbach, herzliche Worte dankbarer Verpflegung folgen ließ.

— Wiesbadener Beamtenverein. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich vorgestern Abend in der „Wartburg“ der Festkommers des „Beamtenvereins“. Gegen 800 Mitglieder hatten sich eingefunden, um den Geburtsstag des Kaisers zu feiern. Um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Amtsgerichtsekretär Rausch, den Kommers und hieß in kurzen Worten die zahlreichen Gäste willkommen. Unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Loh, brachte alsdann der Chor das „Niederländische Dantegedicht“ zum Vortrag, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, worauf der Ehrenvorsitzende, Herr Hummel, die Festrede hielt. Redner hob hervor, daß besonders die königlichen Beamten dazu berufen seien, der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus sichtbaren Ausdruck zu geben. In kurzen, kernigen Worten forderte er auf, auch weiterhin in unermüdlicher Pflichterfüllung dem Vorbild des Kaisers nachzueifern. Mit einem Kaiserhoch schloß er seine Ausführungen. Hieran reichten sich verschiedene Gesangsbeiträge des Vereinschors. Besonders Beifall ernteten die Herren Martin, Weber und Andri, sämtlich Mitglieder des Ratscherrers, mit einem Posamentenquartett, sowie Herr Steinbröcker mit einem Quartett. Erst gegen 1 Uhr wurde der offizielle Teil des Kommerses aufgehoben.

— Zur Kaufmannsgesellschaft hielt der Deutsche nationale Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Wiesbaden, am Mittwochabend in der Turnhalle eine öffentliche Versammlung ab, die von über 200 Personen besucht war. Geworben wurde von Scheffler (Frankfurt a. M.) behandelte das Thema „Warum Lüge?“. Nach Zurückweisung einiger Angriffe gegen den D. H. V. in der Versammlung des Leipziger Verbandes am Vorabend bemerzte der Redner, daß das Vertrauen der Handlungsgehilfen gegenüber den Organisationen nicht nach Worten, sondern nach Taten zu bemessen sei. Der D. H. V. habe das den Wählern vor drei Jahren gegebene Versprechen, die Interessen der Hand-

lungsgesellschaften in jeder Beziehung zu wahren, gehalten. Es gebe keinen Verband in Wiesbaden, der so außerordentlich positiv gearbeitet habe, wie der D. S. V. Insbesondere behandelte der Vortragende die Frage der Sonntagsschließung, über deren Entwicklung unsere Leser ja unterrichtet sind. Der Redner betonte die Ablehnung der Vorlage durch das Stadtkommissionariat, glaubt aber, daß damit die Angelegenheit noch nicht erledigt sei, sondern zu geeigneter Zeit wieder aufgerollt werde. Daneben ist eine Fülle von Eingaben in Sachen des Ladenschlusses, der Privathandelschulen, der Schreibstube für stellunglose Kaufleute, der Arbeitskammern, Überwachung der Schutzgelehrten usw. an die zuständigen Behörden ergangen. Auch das Kaufmannsgericht selbst hat sich auf Anregung der deutschnationalen Beisitzer mit verschiedenen Landesfragen beschäftigt. Ebenso hat die Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes zahlreiche Nachforschungen nach und Unterstützung gewährt. Auch die Förderung der Bildung der Handlungsgehilfen hat sich der Verband in anerkannter Weise angelegen sein lassen. Diese Taten berechnen den D. S. V., auch in diesem Jahr um die Stimmern der Handlungsgehilfen bei der Kaufmannsgerichtswahl zu bitten. Die Förderung des Wohls der Gesamtheit der Handlungsgehilfen sei für ihn das oberste Gesetz. Die Zukunft bringe große Aufgaben. Das Personalversicherungsrecht liege im Rohbau vor. Es sei ein vorzüglicher Unterbau zur Lösung dieser wichtigen Frage, auf dem ein stolzes Gebäude errichtet werden könne. Eine eingehende Kritik werde noch folgen, sobald die Denkschrift der Regierung erschienen sei. — Ferner gelte es, die Frage der Kontorarbeitzeiten zu lösen. Die Frauenfrage, das Handlungsgehilfenrecht (Konkurrenzkauf, Zeugnisse, freie Station usw.), Kreislaufmannsgerichte u. a. werde den Verband beschäftigen. Dazu könne das Kaufmannsgericht große Dienste leisten. Deshalb müssen Männer der besten Organisation dahin entsandt werden. Als solche empfahl der Redner die Kandidaten der Liste 1. — Lebhafter Beifall folgte dem Vortrag. Eine freie Aussprache mit dem Vertreter des Leipziger Verbandes schloß sich an. Die Versammlung wurde in musterhafter Ordnung gegen 2 Uhr geschlossen. Wie wir hören, findet der Generalkongress der Deutschnationalen am nächsten Montag im selben Lokal statt.

— Bedarf an Militär-Postdirektoren. Eine Anzahl der für mit der Aufsicht auf Anstellung im Zivildienst vorabgeschickte Hauptleute vorbestimmten Militär-Postämter ist zurzeit unbesetzt. Die Auswahlen, die sich Anwärtern auf diese Stellen für eine baldige probeweise Beschäftigung und darauf folgende Anstellung als Militär-Postdirektor bieten, sind daher augenblicklich recht günstig. Die Direktorstellen von 132 Postämtern 1 sind ausschließlich vorabgeschickten Offizieren vorbehalten. Neben von diesen Stellen werden mit Stabsoffizieren, die übrigen 125 mit Hauptleuten oder Mittelmännern besetzt. Das Gehalt für diese letzteren Stellen ist neuerdings auf 3000 bis 6000 M. festgesetzt worden. Suche von Bewerber um die unbesetzten Stellen müssen an die Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums gerichtet werden.

— Sind noch Nachkommen von Luthers Eisenacher Wohltäterin, Frau Ursula Cotta (Kotta) vorhanden? Diese an uns gestellte Frage beantwortet Regierungsrat Dr. Meier hier selbst, ein geborener Eisenacher, wie folgt: „Etwa drei Stunden südlich von Eisenach entfernt, liegt die durch ihre Meerschaum-, Bernstein- und Stahlwarenindustrie bekannte Stadt Ruhla. Hier lebt das hochgeachtete Geschlecht Bernhard Cotta'sches Ehepaar in stiller Zurückgezogenheit. Herr Bernhard Cotta ist der einzige noch lebende Nachkomme jener edlen Wohltäterin, die Luther in ihr Haus aufnahm und für ihn sorgte, bis er als 18-jähriger Jüngling die nahe Univerſität Erfurt bezog. Einer echten deutschen Frau im fagenumwobenen, waldustraumatischen Eisenach war es beschieden, indirekt den Grund zu Luthers großem Werk zu legen. Ihre ihrem Andenken! Als unter Cotta'sches Ehepaar in Ruhla vor kurzem in geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte, wurden ihm von Seiten der Stadt und Gesangsvereinen dazwischen alle Ehren erwiesen. — Ruhla ist dem Thüringer auch bekannt durch seinen Schmied von Ruhla: „Landsgraf Ludwig, werde hart wie das Eisen“. — Das Lutherhaus in Eisenach steht noch in seiner ursprünglichen äußeren Gestalt da. Es ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Zwar befinden wir uns jetzt in einem Gasthaus, doch ebensoviele wie der Gasthof auf der Wartburg den Eindruck stört, ist das hier der Fall. Der freundliche humorvolle Herr Adolf Lucas sorgt für einen beglückenden angenehmen Aufenthalt. — Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die im Schaufenster des Einrahmungsgeſchäfts „Büroth Nachf.“, Inhaber Heinrich Strobel, Goldgasse 4, ausgestellten, Herrn Meier gehörigen vier stimmungsvollen Bilder: Luthers Aufnahme bei Frau Cotta, Luthers Aufgriff bei Eisenach, Luther überſetzt die Bibel auf der Wartburg und die Stadt Eisenach im Mittelalter. Die Bilder sind getreue Nachbildungen der in der Wartburg und im Eisenacher Rathaus befindlichen Originale und mit prächtigen Handschriften versehen. Den Text zu dem Bild „Luthers Aufgriff“ trug ein hiesiger bekannter Lehrer, ein Meister der Rundſchrift, Herr Adolf Schmidt, auf. Diese Übertragung stellt eine äußerst gelungene saubere Arbeit dar. Die Bilder sind selbstredend nicht veräußert. Sie werden eher als eine Stiftung die Gedächtnisstätte in Speier schmücken.“

— Personal-Nachrichten. Oberlehrer Dr. Joseph Reusch an dem in der Entwicklung begriffenen Realgymnasium nebst Realschule hieselbst erhält den Charakter als Professor, ebenso der Oberlehrer Dr. Martin Joris am Gymnasium nebst Realschule in Limburg. Hermann Ballenfeld an der in der Entwicklung begriffenen Realschule in Oberursel, Georg Wellinger am Gymnasium nebst Realschule in Höchst a. M.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Böcker hieselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Kommissar E. Brodt wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Februar 1911 bei dem Gericht anzumelden. — In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Privatiers Fritz Gärner aus Wiesbaden betragen die bei der Schuldverteilung zu berücksichtigenden, bevorrechtigten Forderungen 233 M. und die nicht bevorrechtigten Forderungen 2023.03 M. Ein verfügbarer Restbetrag ist nicht vorhanden. Das Schuldbuch ist nun auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Wiesbaden eingeleitet worden.

— Güterrechtsregister. Die Eheleute Weibhinder Heinrich Schürich und Kathilde, geb. Schulz, von Hornau i. L.,

Invalide Gustav Schabel und Katharina, geb. Denz, in Gulsbach a. L., Kaufmann Emil Ginsberg und Maria, geb. Randerſcheid, früher in Düsseldorf, jetzt in Niederlahnstein, Bernhard Baron v. Graberg und Maria, geb. Krefel, zu Niederlahnstein, Langraber Christian Schmidt in Niederlahnstein und Selene, geborene Müller, Kösterer Karl Heinrich Seelbach und dessen Ehefrau Kathilde, geb. Hahndorfer, zu Allendorf (Oberlahnsteins), Maurer Heinrich Adolf Wagner und Margarete, geb. Leitz, zu Döbheim, Kellner Friedrich Gläner und Elise, geb. Schumacher, zu Wiesbaden, und Linder Friedrich Klühberg und Hildegunde, geb. Wagner, zu Dieblich, haben Gütertrennung vereinbart.

— Stadtbibliothek verſolgt werden wegen Diebstahls der Tagelöhner Joseph Wendelin Kremer, geb. am 21. März 1891 zu Strick-Winkel, und wegen Betrugs der Kaufmann August Ottmann, geb. am 8. Oktober 1874 zu Gaargemünd.

— Kleine Notizen. Der Schenker Jakob Bergbauer und dessen Ehefrau Rosine, geb. Ulmrich, Wölſchstraße 11, feiern morgen Sonntag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volkstheater (bürgerliches Schauspielhaus). Dohheimer Straße 10. (Spielplan). Sonntag, den 29. Januar, nachm. 4 Uhr: „Der Störenfried“. Abends 8.15 Uhr: „Des Königs Befehl“. Montag, den 30.: „Die Hoffnung auf Segen“. Dienstag, den 31., Ehrenabend für Direktor Wilhelm Meier. Mittwoch, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr: „Des Königs Befehl“. Abends 8.15 Uhr: „Der Störenfried“. Donnerstag, den 2.: „Dorf und Stadt“. Freitag, den 3.: „Der geheime Agent“. (Neubest.) Samstag, den 4.: „Freiheit“.

* Stadttheater. Heute und morgen abends 8.15 Uhr wird der tolle „H-He-He-He“ gegeben. Sonntag nachmittags 4 Uhr ist bei halben Preisen Familienvorstellung, während abends nach 10 Uhr bei freiem Eintritt großer Ball stattfindet. Ab 1. Februar beginnt das Oberbayerische Bauerntheater, Direktor Meier aus Schliersee, sein Gastspiel.

* Deutsch-Osterrömisches Alpenverein. Der nächste Vereinsabend, Donnerstag, den 2. Februar, verspricht ein besonders reichhaltiges Programm; ein hiesiger Arzt, der im vorigen Winter Vorderindien und Teyson bereiste, wird ca. 100 interessante Bilder, zum Teil in natürlichen Farben, vortragen und erläutern. Die Reiseberichte sind etwa dieselben wie diejenige des deutschen Kronprinzen. Eintritt frei. Gäste willkommen. Beginn 8 1/2 Uhr pünktlich in der Aula der höheren Mädchenschule.

Vereins-Nachrichten.

* Die Kaisergeburtstagsfeier des „Ev. Männer- und Junglingsvereins“ findet am Sonntag, den 29. Jan., abends 8 Uhr, im großen Saale des Ev. Vereinshauses statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 28. Januar. Die Gemeindevertretung erbat das Schulgeld für die Fortbildungsschüler von 4 auf 6 M. In derselben Gemeindevertretung war ein Antrag eingebracht worden, sämtliche Gemeindebeamten alle Nebenämter und Nebenbeschäftigungen sofort zu unterjochen. Dieser Antrag wurde nach reger Debatte bis zur nächsten Sitzung vertagt, in der nochmals gleichzeitig die Neuregelung der Besoldung der Gemeindebeamten zur Beratung kommen soll. — Infolge der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde sind in diesem Jahre keine Kostenträgerarbeiten vorgesehen. Da aber das Villenprojekt „Abendblat“ gesichert und die Ausarbeitung der Erdarbeiten bereits erfolgt ist, hoffen die vielen Arbeitslosen, hier für die nächsten Wochen lohnende Beschäftigung zu finden. Die Eigenheim-Vereinsgesellschaft wird sämtliche Straßenarbeiten auf eigene Rechnung ausführen lassen. Nur die Zufahrtstraße ist von der Gemeinde zu bauen. — Der Ankauf der hier geplanten Kanalanlage an die der Stadt Dieblich scheint tatsächlich infolge der von Dieblich in die Höhe gehenden Forderungen nicht zustande zu kommen. Während Dieblich anfangs nur 60.000 M. als Abfindungssumme und einen jährlichen Zinsfuß von 8000 M. forderte, sind die Forderungen jetzt auf 100.000 M. Abfindungssumme und 4. bis 6000 M. Jahresaufschlag erhöht worden. Um dieser Zusage ohne Ende zu entgehen, wird die Gemeinde eine eigene Kanalanlage bauen, zu der das Gelände bereits angekauft ist. — Nachdem erst kürzlich die Gemeindeförderung gegen die behauptete Verleumdungsschleierung auf der Straßenbahn Wiesbaden-Dohheim eingeleitet hat, ist von dem hiesigen Bürgerverein am nächsten Samstag ebenfalls eine Protestversammlung einberufen worden, welche auch Stellung zu dieser Frage nehmen und auch die Radfahrer mobil machen will. — Der bisherige Vorsitzende des hiesigen Sanitätsvereins, Herr Gaus, ist zum Vorsitzenden der Ortskrankenkasse gewählt worden und hat deshalb eine Wiederwahl für die Leitung des Sanitätsvereins abgelehnt. Nach dem Jahresbericht des Sanitätsvereins, der 525 Mitglieder zählt gegen 680 im Vorjahr, betrug die Einnahme pro 1910 11.253.44 M., denen eine Ausgabe von 11.293.05 M. gegenübersteht. Das Vereinsvermögen beträgt 6700 M. Für seine Verwaltung erhielt der Vorsitzende 70 M., der Schriftführer 30 M. und der Kassierer, Altbürgermeister Heil, 8 M., der Einnahmen. — Der „Gesamtverein Dohheim“, der 225 Mitglieder zählt, hatte im letzten Jahre eine Einnahme von 1439.85 M. und eine Ausgabe von 1292.41 M., so daß ein Überschuss von 156.91 M. verbleibt. Der Verein beschäftigt außer seinen bisherigen Ratnachs-Veranstaltungen am 12. Februar eine farneballistische Demonstration an veranlassen. — Der hiesige „Lokalvereinsverein“, der über 200 Mitglieder zählt, hatte im letzten Jahre eine Einnahme von rund 1800 M. und eine Ausgabe von 1740 M.; das Vereinsvermögen beträgt 1050 M.

— Dohheim, 28. Januar. Die hiesige Turngemeinde wählte zum 1. Vorsitzenden den stellvertretenden Georg Hummel, der schon früher einmal mit großem Erfolge den Verein jahrelang geleitet hat. — Vor einiger Zeit wurden an verschiedenen Plätzen der Gemarkung Bäume oberhalb der Meßbüchel angepflanzt und junge Bäume abgebrochen. Um dergleichen Verwüstungen entgegenzutreten, hat der Magistrat beschlossen, jedem, der eine solche Straftat an Anzeige bringt, daß der Täter bestraft werden kann, eine Prämie von 80 M. auszugeben zu lassen.

Nassanische Nachrichten.

k. Höchst a. M., 28. Januar. Die Stadtverordneten beschäftigten sich heute abend längere Zeit mit der von Dr. Schöwin angeregten Vergrößerung des Krankenhauses. Die wegen Überfüllung notwendige Erweiterung soll 850.000 M. kosten. Zur Ausarbeitung der Pläne wurde die ausübende Einstellung eines im Bau von Krankenhäusern erfahrenen Technikers gefordert. Die Stelle wurde genehmigt. — Dem Magistrat ist wurde die Erlaubnis zur Errichtung einer Schmelzofen nach dem Main zum Ausbrennen der Kohlen erteilt. — Durch Umeisung der Stadt in die Servisschasse 5 müssen die Wohnungsgelder der Aktionäre, Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen und der geborenen Madenschule auf 700, 000 und 420 M. erhöht werden. Da diese Erhöhung rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1910 hat, wurden 2940 M. nachbezahlte. — Der zum letztenmal anwesende Bürgermeister Kalleste teilte mit, daß der neue Etat in Einnahmen und Ausgaben mit 1.590.000 M. abschließt und eine Steuererhöhung nicht notwendig ist. Der Bürgermeister hob hierbei die von der Stadt für soziale und wohltätige Zwecke gemachten Aufwendungen besonders rühmend hervor. — Der Vorsteher Dr. Weil erinnerte daran, daß es während der 12-jährigen Amtsdauer des Bürgermeisters nicht an Reformen und Streitigkeiten gefehlt habe. Doch habe sich Kalleste als ein fleißiger, pflichttreuer Verwaltungsbeamter gezeigt. Die Verdienste, die sich Kalleste um die Einführung des Wasserkraftsmuseums, um das neue Rathaus und vor allem um die Errichtung des Stadtparks erworben habe, würden allseitig

dankebar anerkannt. Der Stadtpark werde nach späterer Beschlußung angenehm an das Bild des Bürgermeisters erinnern. Im Namen der Versammlung rief er dem Scheidenden ein herzlichstes Lebewohl zu. Das Kollegium erhob sich zu Ehren Kallestes von den Plätzen. Kalleste dankte für die freundlichen Worte und die Ovation. Wenn er auch ungern aus seinem hiesigen Wirkungskreis scheide, so freue er sich doch, daß man seinen guten Willen anerkenne. Bei den Konflikten habe er den Gegnern niemals persönlich Groß nachgetragen.

z. Braubach, 26. Januar. Die Leichenreste des im vergangenen Jahre im Wald tot aufgefundenen italienischen Arbeiters sind ausgegraben worden. Dem Vernehmen nach soll ein Gewalttätiger vorliegen, durch den Leichezeit der Tote aus dem Leben geschieden ist. Ein anderer Italiener, der in Italien eine Freiheitsstrafe verbüßt, wird als Täter bezichtigt.

!! St. Goarshausen, 26. Januar. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige erste Beigeordnete, Herr Heinrich Herpell von hier, einstimmig zum Bürgermeister von St. Goarshausen auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

yy. Gelnau, 26. Januar. In den Bais- und Labarwerken verunglückte gestern der etwa 23 Jahre alte Karl Groß von Gelnau und der 40-jährige verheiratete Heinrich Kalkter von Gelnau. Über der Arbeitstafel der beiden lösten sich plötzlich in etwa Manneshöhe mehrere sogenannte Probstbollen los und stürzten auf die Arbeiter. Groß erlitt einen Rippenbruch und mehrere leichte Kopfwunden. Kalkter mehrere Quetschungen an der Hüfte und eine Verletzung an der Amiehele. Die Verletzten wurden in das neue Krankenhaus nach Diez verbracht.

Aus der Umgebung.

8. Mainz, 27. Januar. Die Brillanten- und Schmuckgegenstände der verstorbenen Witwe Heine, der ehemaligen Borchelbesitzerin, die bekanntlich die Stadt Mainz zur Erbin der Salze ihres Nachlasses eingeleitet, wurden gestern in öffentlicher Auktion versteigert. Auf eine Uhr mit Stein und Brillanten, die zu 2800 M. taxiert worden, wurde nur ein Gebot von 800 M., auf ein Paar Brillantenringe, die zu 2500 M. taxiert, wurde ein Gebot von 1000 M., und auf eine mit 70 Brillanten und 44 Rosen besetzte Brosche, taxiert zu 2000 M., nur 500 M. geboten. Trotz wiederholter Ausbietung gingen diese drei Vergegenstände nicht höher im Preis und wurden die zurückgezogen. Ein Armband aus Gold mit 5 Brillanten wurde für 1000 M. zugeschlagen, eine goldene Emaille, auf der der Namenszug „H.“ mit Brillanten besetzt sich befand und wahrscheinlich von König Ludwig von Bayern stammt, wurde zu 710 M. losgeschlagen. Für goldene Brillanten-Damenringe wurden 620 bis 150 M. erzielt. Für Armbänder und Broschen wurden von 120 bis 320 M. erzielt. Im ganzen wurden 5821 M. 50 Pf. erzielt. Zu der Auktion hatten „a hiesige, Wiesbadener und Frankfurter Händler und andere Interessenten eingefunden.“

* Mainz, 28. Januar. Rheinpegel: 60 cm gegen 74 cm am gestrigen Vormittag.

Kaisers Geburtstag.

wb. Berlin, 27. Januar. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde in der üblichen Weise in der Reichshauptstadt begangen. Das Wetter ist regnerisch und windig. Die öffentlichen und viele private Gebäude sind besetzt. Der Kaiser nahm zuerst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen, später die der hier anwesenden Fürstlichkeiten.

Um 10 Uhr versammelten sich die zur Gratulationscours befohlenen Herren in der Hofkapelle, unter ihnen die Vorkämpfer, der Reichskanzler, die Mitglieder des Bundesrats, die Generalfeldmarschälle, die aktive und inaktive Generalität und Kommandanten, die aktiven und inaktiven Staatsminister und Staatssekretäre, sowie die Präsidenten der Parlamente. Um 10 1/2 Uhr erschien der Hof mit großem Vorritt. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments mit der Krone der preussischen Orden und dem grünen Band der sächsischen Rautenkronen. Die Kaiserin hatte eine dunkelviolette Robe angelegt mit gleichfarbigem Hut. Der König von Sachsen trug die Uniform seines Infanterieregiments. Während des Einzugs sang die Gemeinde „Lobe den Herrn“. Nach der Liturgie predigte Oberhofprediger Dr. v. Pfaff 28. Vers 7. Nach abermaligem Chorgesang und dem „Niederländischen Dankgebet“ verließ der Hof unter den Klängen „Wilhelmus von Nassau“ die Kapelle, um sich in den Weißen Saal zu begeben. Im Weißen Saal stellten sich die Majestäten vor den Stühlen des Thrones auf. Neben den Prinzen und sonstigen Fürstlichkeiten. Alsdann begann unter den Klängen der Musik, während im Lustgarten Salut geschossen wurde, die Gratulationscours. Hinter dem diplomatischen Korps schritt der Reichskanzler, dem der Kaiser kräftig die Hand schüttelte. Es folgte Staatssekretär v. Bismarck-Wächter und der Vorkämpfer. Der Reichstag war vertreten durch seinen Präsidenten Grafen v. Schönerer-Löwit, das Herrenhaus durch Freiherr v. Landsberg, das Abgeordnetenhaus durch das ganze Präsidium. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministeriums entgegen.

Ordensverleihungen und Auszeichnungen.

Prinz Oskar wurde à la suite des Kürassierregiments „König“ gestellt. General der Infanterie v. Kessel, der Gouverneur von Berlin, wurde zum Generalobersten, Generalmajor v. Dörken im Militärkabinett wurde zum Generalleutnant befördert, Generalmajor v. Kühne zum Inspektor der ersten Kavallerie-Inspektion, Generalmajor Eberhardt, bisher Chef des Generalstabs des Gardekorps, zum Generalleutnant und zum Kommandeur der 19. Division, Oberst Schmidt v. Knobelsdorf, bisher Kommandeur des 4. Garderegiments, zum Chef des Generalstabs des Gardekorps ernannt.

Ferner erhielten den Wilhelmorden Geh. Kommerzienrat Eduard Arnold-Berlin und verw. Frau Geh. Kommerzienrat Maria Velje-Bonn; den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Krone der Chef des Militärkabinetts Frhr. v. Lynker, den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler und der Hofmarschall des Prinzen Heinrich Alzabimiral Frhr. v. Sedendorf, den Roten Adlerorden 1. Klasse die Staatsminister Frhr. v. Schorlemer und v. Dallwig und der Herzog Arenberg in Nordfriesland, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Notar Albrecht Dr. Juncker, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der Direktor im Oberhofmarschallamt Geh. Oberregierungsrat Koth, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Geh. Regierungsrat Gdort, den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Krone Schloßhauptmann Graf von und zu Hönſbröck auf Schloß Haag und Bankier Ludwig Delbrück-Berlin, den

Beginn: Montag, den 30. Januar.

zu enorm billigen Preisen abzugeben.

Sehenswerte Schaufenster-Dekorationen!

 Auf mein morgiges ausführliches Inserat an dieser Stelle weise ich besonders hin.



== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

[illegible]

Veräumen Sie nicht

meinen

Inventur-Ausverkauf

zu besuchen.

Auf alle Waren ohne Ausnahme (auch auf die bereits herabgesetzten Preise) **Extra 10% Rabatt.**

Webergasse 11.

Heinrich Schaefer

Wilhelmstr. 50.

Herren-Moden und Sporthaus.

187

Inventur-Räumungs-Verkauf

eleganter

Schnürstiefel und Halbschuhe

in schwarz und braun, für Damen, Herren und Kinder,
teilweise unter Einkaufspreis.

Zurückgesetzte Ballschuhe staunend billig.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacher Straße.

210

Gebrauchter
Kaffee,
heute frisch geröstet
in eigener Rösteri.
P. Mund Markt 1.30, 1.40,
1.50, 1.60, 1.80 u. 2.00.

empfiehlt

Adolf Haybach,

Gellmündstraße 43. 1887



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächer Personen, besonders Kinder, empfehle ich wieder eine
Nur mit meinem beliebten

Lohsen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Ein Geschmack hochfein u. milde und von Groß u. Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis 2.30 und 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher acht man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lohsen in Bremen.

Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Biedrich, Diez, Gießen, Limburg etc. F 553



Nur echt **Löflund** verlangen

Milchzucker Reinste Marke. Nach Prof. v. Soxhlet's Verfahren für gesunde und kranke Säuglinge.
Nährmaltose für Kinder, die nicht geduldet und an Körpergewicht abnehmen.
Malzsuppen-Extract nach Keller, f. magendarmkranke Kinder bis zu 30% gebillt.
Malzextract nach Liebig u. Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Kataractmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genußende.
Malzextract-Hustenbonbons unerreichbar in Wohlgeschmack und besonderer Wirkung.
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. F 101

Sonder-Angebot in Wohnungseinrichtungen.

Wegen baulicher Veränderung meiner Ausstellungsräume offeriere ich eine grosse Anzahl Musterzimmer in der von mir gewohnten geschmackvollen erstklassigen Ausführung zu

staunend billigen Preisen.

Esszimmer

Nr. 1 früher Mk. 850.—	jetzt Mk. 580.—
Nr. 2 früher Mk. 900.—	jetzt Mk. 630.—
Nr. 3 früher Mk. 1100.—	jetzt Mk. 865.—
Nr. 4 früher Mk. 1300.—	jetzt Mk. 950.—
Nr. 5 früher Mk. 1300.—	jetzt Mk. 950.—
Nr. 6 früher Mk. 1500.—	jetzt Mk. 1050.—
Nr. 7 früher Mk. 1500.—	jetzt Mk. 1050.—
Nr. 8 früher Mk. 1500.—	jetzt Mk. 1130.—

Schlafzimmer

Nr. 1 früher Mk. 750.—	jetzt Mk. 595.—
Nr. 2 früher Mk. 800.—	jetzt Mk. 650.—
Nr. 3 früher Mk. 850.—	jetzt Mk. 680.—
Nr. 4 früher Mk. 880.—	jetzt Mk. 710.—

Wohnzimmer

Nr. 1 früher Mk. 900.—	jetzt Mk. 650.—
Nr. 2 früher Mk. 950.—	jetzt Mk. 680.—
Nr. 3 früher Mk. 1000.—	jetzt Mk. 718.—
Nr. 4 früher Mk. 1100.—	jetzt Mk. 935.—
Nr. 5 früher Mk. 1500.—	jetzt Mk. 950.—

F 106

Kein Brautpaar veräume diesen aussergewöhnlich günstigen Gelegenheitskauf.

LUDWIG ALTER

Hofmöbelfabrik Darmstadt.

Grossh. Hess. und Kaiserl. Russ. Hoflieferant.

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass. 1875
Herrn. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässig 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:
NICOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

EXTRA-WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Sehr niedrige Preise
während der Monate
Januar und Februar.

Herren-Anzüge
jetzt 15, 18, 21, 25—50 Mk.
Herren-Paletots u. Ulsters
jetzt 18, 20, 23, 27—55 Mk.

Herren-Beinkleider
jetzt 2.50, 3, 3.75, 4.50—15 Mk.

Loden-Joppen
jetzt 5, 6, 7, 8—16 Mk.

**Reise-, Jagd- u. Touristen-
Kleidung.**

**Gummi-Mäntel, Loden-
Mäntel, Regen-Mäntel.**

Besonders günstige Einkäufe bieten
wir in unserer ausgedehnten Knaben-
abteilung im ersten Stock unseres
Geschäftshauses.

Gebrüder Dörner

4 Mauriliusstraße 4,
gegenüber der „Walhalla“.

K 46

Knaben-Pensionat Goetheschule, Offenbach a. M.
Privatreal- und Handelsschule, erteilt Einjähriges Zeugnis. Gute
Verpflegung und Aufsicht. Es gilt Überwachung der Schularbeiten. Pensions-
preis inkl. Schulgeld 900—1000 Mk. Trotz durch die Direktion. F 87

Pferdemärkte in Frankfurt a. M. im Jahre 1911.

1. Februar	3. Mai	2. August
1. März	7. Juni	6. September
3.—5. April	5. Juli	9.—11. Oktober

Ausfahrt erteilt Landwirtschaftlicher Verein. F 170

Getrocknetes Obst.

Pflaumen, kalifornische und türkische, 1 Pfd. von 30 bis 40 Pf.
Enteinte u. etuierte Pflaumen . . . 1 Pfd. 55 Pf.
Apfelsine, garantiert zinkfrei . . . 1 Pfd. 75 Pf.
Bräunliche, Görsch . . . 1 Pfd. 80 Pf.
Aprikosen . . . 1 Pfd. 80 und 90 Pf.

176

Die Kinder nehmen es gern! Enthält wichtige körperaufbauende Nährsalze!
Konserven billiger wie im Warenhaus.

Luxemburg-Drogerie Fritz Röttcher,
Kaiser-Friedrich-Ring 52. — Telefon 786.

Hüten Sie sich

vor Nachahmungen, wenn Sie Malzkaffee ein-
kaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die
Verpackung des echten Rathreiners Malzkaffee so
täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit
geben sie selbst zu, daß Rathreiners Malzkaffee

„nachahmenswert“

ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und
deshalb ahmt man seine äußere Verpackung nach, um
auf diese Weise das Publikum zu täuschen. Rath-
reiners Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren
in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee
bewährt und behauptet. Man verlange darum
ausdrücklich Rathreiners Malzkaffee und achte
auf die Schutzmarke „Pfarrer Rupp“.

Der Gehalt macht's!

(Ma. 2326) F 105

Nur kurze Zeit! Inventur-Räumungs-Verkauf!

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf erstklassiger
**Lederwaren, Gürtel, Reiseartikel, Rohrplatten- und
Holzkoffer, Hutkoffer, Coupékoffer.**
Einzelne Warenposten zu 10% Rabatt 10% auf alle neuen Waren.
u. unter Einkaufspreisen. Streng reell.

J. A. Reis,

Telephon 3732. — Wilhelmstr. 32. Hotel Bellevue.

209

Gürtel Bismard,
die beste 10-Pf.-Bismard, zu haben bei
J. Rosenau, Wilhelmstraße 28.

Neue Regie

Casino Bar Mainz
Emmeransstraße 11a.

Tag u. Nacht
geöffnet.

Vornehmer
Aufenthalt.

Künstler-Konzert.

(No. 7003) F 24

Hotel-Restaurant zum Römer,

Büdingenstr. 3.
Heute Samstag großes
Schlachtfest,
wogu freundl. einl. J. Schenkerling.

Rest. Bamberger Hof.

Heute Samstag Mittag-
suppe, wogu freundl. ein-
laden, Michael Boden-
steiner, Schwalb. Str. 61.

**Für Schneider
und Privatleute!**

Mehrere Hundert Herren-Stoffreste
pr. Mtr. 1.50
Ameise Reste
Reste zu einem großen Anzug
pr. Mtr. 2.50, 3.— u. 5.—
Farb. u. gefir. Vervollständiger 0.50
Schleierreste . . . pr. Meter 1.50
Baumwollreste . . . 1.—
Die Reste sind v. 1 bis zu 5 Mtr. groß.
Bildapp. per Stück 10 Pf.
Schwalbacher Str. 44, 1. Etage.



Bewährtes Suchtgefäß, Ital.
Gähner, Reuterei, Seris u. Trut-
hühner, Tauben, Gänse, Enten,
Blaue, Bräunliche, Putzer, u. Trut-
gehirne, Legner, zerlegb. Ställe,
Küsterartikel u. Illustrierter Katalog
gratis. Geflügelmarkt i. Auerbach 196
(Fessen). F 58

43 Jahre bewährt sich nunmehr
München Haas & Co. in der
J. h. um 40 Pf. u. M. 1.10 d. Mtr.
Drog. With. Machenheimer, Bismardstr. 1.
Fay, Hofdrogerie, Siebisch a. M. F 68

**Ausnahme-
Angebot**
für Eheleute. Katalog gratis und
franko oder 20 Pf. Marken verschl.
Synien. Verlauch. Hofsch. 92
Frankfurt a. M. 406. F 170

**Haut- und
Geschlechtskranke**
besonders alte, hartnäckige Fälle beh.

B. Langen, Mainz,
Schusterstr. 25. F 25
Sprechst. tägl. v. 8—8.
Sonntags 10—1 Uhr.
15-jährige Praxis.

**DEUTSCHE KOLONIALGESELLSCHAFT,
ABTEILUNG WIESBADEN.**

Dienstag, den 31. Januar, abends 6 Uhr, in der Aula der
Höheren Töchter Schule (Eingang v. d. Mühlgasse)

LICHTBILDER-VORTRAG

von Herrn Dr. von Papen aus Berlin
über: **Transkaspien, Buchara und Turkestan.**
(Bilder aus dem Reiche Tamerlans).
Gäste willkommen. F 371

Kaufen Sie nicht eher

einen Sakot, Koffer, Herren- od. Knaben-Anzug, sowie Kapsel, Joppen,
Hosen (auch Schulhosen), bis Sie meine enorm billigen Preise gesehen haben.
Neugasse 22, 1. Etage. Stets Gelegenheitskäufe
am Lager.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer verehrl. Nachbarschaft sowie den geehrt. Herr-
schaften zur gefl. Nachricht, daß ich heute in dem Hause
Moritzstrasse 60

Spezial-Geschäft

in Obst, Gemüse und Süßfrüchten aller Art,
sowie **Konserven und div. Beerenweinen**
(aus der Obstweinkelterei des Herrn Fritz Henrich, hier)
eröffnet habe. Ferner empfehle in stets grosser Auswahl
Blatt- u. blühende Pflanzen.

Indem ich aufmerksame Bedienung zusichere, bitte um
gütigen Zuspruch.

Ludwig Steinmetz,
Gärtner.

Aus Anlass der Eröffnung erhält j. Käufer eine Ueberrasch.

Bruchleidende.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht
tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch
zurück. **Leib- und Vorfalldrücken, Geradenhalter, Gumm-
strümpfe** usw. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Wiesbaden:
Donnerstag, 2. Februar, von 9—3 Uhr, Hotel Union, Ecke Mauerstrasse. F 106

**Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Vogelssang-
strasse 41.**



Darmstädter Möbel,

weltberühmt durch ihre Formen-
schönheit, Solidität und ihren
billigen Preis, liefert Ihnen voll-
ständig frei ins Haus unter
Garantie von zehn Jahren das

Darmstädter Möbel- : Einrichtungshaus :

Ludwig Stritzinger,

Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Prachtkataloges.

Mädchenpensionat Wiesbaden.

3. Anlauf e. hier, bei geeigneten modernen Villa, Höhenlage, am Wald, 20 Min.
mit ob. ohne Inventar u. allseitigen Liebernahme od. Beteiligung mit 15,000 Mk.
Käufers bzw. Teilhabers einig. Näh. unter P. 17. 2047 durch H. H. H.
Mosse, Wiesbaden. F 103

30, 100 Dekimeter Gfäßen-Stangen
und -Stäben, gelbener Wagner-
holz, hat billig abzugeben
August Kopp 11., Elville a. Rh.

Bei Frauenfeldern jeder Art
wende man sich vertrauensvoll an
Franziska Wagner, Kirchstr. 13, 1.
Sprechstunden von 10—12 u. 3—6 Uhr.

Fräulein
mit eigener Schreibmaschine empf.
sich in allen Schreibarbeiten in und
außer dem Hause. Offerten unter
N. 100 postlagernd Wiesbaden.
Mal- und Läng-Arbeiten
werden gut und billig ausgeführt.
Offerten u. N. 187 an Tagbl.-Berl.
Geistl. Kleid., Kostüm, Blus.
Möde werden schid und geschmackvoll
unter Garantie zu billigen Preisen
anfertigt. Grabenstr. 1, 2.
Alle Strickarbeiten
werden prompt u. billig besorgt.
Wiesb. 45, 3. Maschinenstricker.

Bettfedern in m. Dampf gerein.
Berzmannstr. 18, Bdh. 1. B1799
Griseuse empfiehlt sich
den geachteten Damen in Ball- u.
Theaterfrisuren in u. a. d. Hause.
Hrl. Götter, Salzgauer Str. 7. B.
Vibrations-Massage
Langgasse 10, 2. Helene Seimelburg.

Verschiedenes

Maskenloft, Spanierin,
billig zu verl. Roonstr. 13, Part.

Sprudel-Kappe und Stern,
noch für 4 Schlingen f. d. billig ab-
zugeben Roonstr. 1, 1.
Neue hochlegante Preismasken
u. Masken, sowie 60 neue hoch-
elegante feine Maskenloft von
8 M. an zu verl.; ebenso Dominos
aber Art.
Roonstr. 5, 1.
Neue Maskenloft (Mohnblume)
billig zu verl. Roonstr. 30, 1 r.
El. Maskenloft (neu Pierrette,
Viedermeier, Spanierin u. Schwan-
wälderin) zu verl. Roonstr. 106, 3.

El. Maskenloft (Italienerin)
u. zu verl. Gneisenstr. 10, 3. Pfleger.
Maskenloft, Polin, Rigeun, Tirol,
u. zu verl. o. zu verl. Roonstr. 30, 1 r.
Neues D. Maskenloft, Geisler,
für 5 M. zu verl. Roonstr. 12, 4.
Masken zu verl. ab. zu verl.
Wiesb. 16, 1.
Maskenloft zu verl. ab.
Roonstr. 16, 1.
Maskenloft (Sofarin, El. Maskenloft,
Aufs. Ware, Aufs. Ware) billig
zu verl. Roonstr. 42, 1 rechis.

El. Dominos und Masken
zu verl. Roonstr. 11.
Zwei Freundinnen, 26-27 J., kath.,
sehr hässl., mit vorf. schön. Ausst.,
wünscht die Bekanntschaft einer pass.
batt. Person in sich. Stell., am lieb.
Seit. Offerten, wenn möglich
mit Bild, unter N. 254 an den
Tagbl.-Berl.
Geistl. Gefüh.
Licht. Badergasse, 33 J. alt, ev.,
mit etwas Vermögen, wünscht Be-
kannntschaft, zwecks bald. Seit. Off.
unter N. 254 an den Tagbl.-Berl.

Verkauf
Ein älteres Pferd zu verkaufen.
Erbenheim, Dintergasse 15.
Schöner Mehpincher
(Schwarz m. Braun) zu verkaufen
Grabenstr. 20, 3 links.
Verkaufte von Aufg. d. Jagd m.

Hühnerhund,
deutsch, kräftig, einfach, Braun
u. gelb, kräft. Hund, im 4. Jahr,
1. Jahrb. Temp., flotte Suche, gut
geartet, f. geistl. u. geistl. Hüh-
nerhund, Preis Mark 60.-, Rausch,
Grabenstr. 20, 3 links, bei Camberg
im Taunus. F106

Masken-Kostüme:
Reicher Herren-Domino, auch als
Kostüm zu verwenden, Karlos (franz.
Gold), Paradenkürzel für farbige
Mischkürzel, billig zu verkaufen.
Häheres im Tagbl.-Kontor, rechts
der Schallerhalle.

Kutcher-Zylinder,
neue Form, bill. zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Kontor.

Seltene Gelegenheit.
Fast neue Kopiermaschine, Victoria, m.
Jubel, weit unter Preis sofort abzu-
geben. Näheres im Tagbl.-Berl. Pd

Gutes Piano
wunderschön restauriert zu verkauf.
Seimelburg 4.

Aus freier Hand
billig zu verkaufen:
Vornehme flämische Speisezimmer-
Einrichtung mit Fensterdekorationen,
Tischdecken und Messing-Lüster für
elektr. Licht. Näh. im Tagbl.-Kontor,
rechts der Schallerhalle.
Mehlwürmer zu verl. Weststr.
11, 3. Bdh. B.

Seidene Salon-Garnitur.
1 Sofa u. 4 Sessel, billig zu verkaufen
Bismarckring 19, 2 L. B1477
Kontor-Abjektiv,
bestehend aus Theke mit Pulver,
Schranken u. Durchgangslüster, sehr
geeignet für Kaufm. Empfangsraum
jeder Art, billig zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Kontor (Tagbl.-Haus).

Guter Kochherd,
130 cm, 70 cm, bestehend aus Schale,
zu verkaufen. Roonstr. 10, 2. Roonstr. 10, 2.

Zehn neue
Patent-Hühnerhäuser
und 3 Gartenlauben und 1 Halle,
8 Mtr. breit, 20 Mtr. lang, bill. zu verl.
J. Wosty, Wiesb.,
Barthweg, Tel. 152, 5242

Aufgekauft
Deutscher Schäferhund,
wachsam, treu, Linderfrosch, Stuben-
rein, mit bestem Appell, 1 1/2-2 Jahre
alt, m. Stammbaum sofort zu kaufen
gekauft. Angebote unter N. 253
an den Tagbl.-Berl.

Jul. Rosenfeld, Telegraph 2064,
kauft, rec. Preis, gut. Herren-
Damen, Kinderk., unif., Möbel,
Gold, Silber, Pland., Brill.,
Jahrg. u. g. Rohl. Post. gen.

N. Schiffer, Telegraph 3007,
kauft ausnahmsweise die höchsten Preise
für getrag. Herren- und Damenkleider,
Militärkleider, Schuhe, Pelze, Möbel,
Plandier, Gold, Silber, Brillanten
u. Schmuck. Auf Bestell. l. ins Haus.

Piano,
gebraucht, wenig gespielt, zu kaufen
gekauft. Off. m. Preisang. u. Fabr.
unter N. 253 an den Tagbl.-Berl.

Frau Stummer,
Hl. Webergasse 9, 1. kein Laden,
kauft die allerhöchsten Preise f. gut.
Herr., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe,
Möbel, Gold, Silber, Rohl. Post. gen.

Kaufe ein Piano.
J. Demmer, Ludwigshafen.

Pachtgesuche
1-1 1/2 Morg. Garten in Schierstein
zu pachten gesucht. Vermittler verbeten.
Off. u. N. 253 an d. Tagbl. erb.

Unterricht
Für eine Privatschule im Rhein-
gau wird zum 1. April eine

zweite geprüfte
Lehrerin,
evangelischer Konfession, gesucht,
zum Unterricht in der Mittel- und
Hochschule. Angeb. m. Gehaltsanspr.
u. N. 229 an den Tagbl.-Berl.

Neue Kurse
beginnen Anfang Februar.
Schüler mit Vorkenntn. u. Privat-
Schüler können jedw. beginnen.

Berlitz School,
Luisenstr. 7, 5097

Nachhilfe
und Ueberwachung von Schularbeiten
für Knaben und Mädchen.
Geschw. Sobernheim,
Hübshemer Str. 5.

Engländerin (London) ert. Unter-
richt, Konversation. Moritzstr. 4, 3.

Angebildet, Franzose unterrichtet
in sein. Mutter- u. Französisch-Unterr.
St. 45 W.

St. 45 W.
A. Bill. E. Unt. Off. N. 252 Tagbl.-B.

Suisse donne leçons de français
à prix modérés. S'adresser au bureau
du journal. Po

Italiener
erhält ausgereich. deutschen Unterricht
gegen italienische Konversation. Off.
unter N. 253 an d. Tagbl.-Berl.

Flücht. Klavierlehrerin
zu zwei Mädchen gesucht. Offert. unter
N. 255 an den Tagbl.-Berl.

Violin-Unterricht
erteilt Paul Janowsky, Nikolai-
str. 39, Part.

Geschäftliche
Empfehlungen

Gummischuh-Reparaturen
m. unt. Garantie der Haltbark. bill.
ausgeführt v. A. Duhach, Schuh-
machermeister, Roonstr. 11, Part.

Erstkl. Frisense u. Maniküre
empfehlen sich.
Anna Rehm, Moritzstr. 35, 1.

Massage-Maniküre
Salon von Fräulein Wilhelmine Fiene,
Wegnergasse 28, 1. (Bäder im Hause.)

Massagen von 1/10
Emma Brod, Sedanstr. 7, P.

Massage-Maniküre
Langgasse 54, 2 (am Kranzplatz).
Sprechst. v. 10-6 Uhr.
Ottilie Kasserberger.

Massenfe
Paula
Buschner
von 10-9 Uhr

Massenfe
Frieda Michel,
Taunusstr. 19, 3.
Phrenologin
Frau Henriette Becker, Ludwig-
str. 4, 1 links.

Phrenologin - Astrologin,
1 1/2 Jahr in Ostens Panoptikum
(Köln) tätig. Beugt zur gef. Ein-
sicht. Maria Hannig, Delenestr. 18,
2 r. Sprechstunden von 11-6 Uhr.

Phrenologin Frau Johanna
Kiepper,
Bismarckring 5, Hh. 3. N. f. Dam.

Verschiedenes

Aktiver älterer Offizier
sucht Darlehen von 2000 M. erst-
klassige Bürgschaft, gute Raten. Offert.
nur von Selbstgebern unter N. v. P.
hauptpostlagernd.

4-500 M.
gegen flache Sicherheit von Selbst-
gebern zu leihen gesucht. Offerten u.
N. 254 an den Tagbl.-Berl.

Wer leiht
150 M. Rückzahlung nach Ueber-
kunft. Off. u. N. 14. Hauptpost.

Klavierhändler
oder Stimmer, welche regelmäßig
bestimmte Gegenstände bereiten, können
nebenbei lohnende Vertretung
eines Artikels aus der Musikinstr.-
Branche erhalten. Offerten unter
N. 456 an Haasenstein & Voelter
A.-G. Berlin W. 8. P 33

Alle Damen
wenden sich rechtz. an Frau Marg.
Berl. Rühlstr. 11, Mittelbau 2.

Entbindung und Pension Frau
Jungmann, Seb., Bischofsheim a. Rh.

Herr wünscht
alleinst. Dame
(mittl. Jahr.), in gut. Verhältnissen
zwecks Seit. können zu lernen.
Diskretion Ehrenfrage. Angeb. unt.
N. 932 an den Tagbl.-Berl.
94 1/2 Rilo grüßen!

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Hypotheken-Vermittlung.

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte
unter Zusage billiger u. sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Abschlüsse von
Leibrenten - Versicherungen.

Comptoir: **Langgasse 16.**

Geöffnet von 9-1 und 3-6, Sonnabend 9-1 Uhr.

Telephon 51 und 706.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die
L. Schellenberg'sche
Kosbuchdruckerei
Wiesbaden 2 Segründet 1809

Liefert alle Druckladen
für Handel, Industrie und Gewerbe,
für den häuslichen und gesellschaft-
lichen Verkehr, in jeder gewünschten
Ausstattung, in kürzester Zeit zu
mäßigen Preisen.

Neuzeitliche maschinelle Einrichtungen. • Reiche
Auswahl in modernen Schriften, Initialen
und Zierformen. • Großes Papier-lager. •
Eigene Buchbinderei und Stereotypie.

PATENT-KÖCHLING
Ing., Sachverst.,
prägt Erfindungen kostenfrei, reich
und sachgemäß. f. Referenzen. Über
90 eigene Gesetze und Verordnungen.
Ausführliche Prospektare kostenfrei.
Wiesbaden,
Fellmündstr. 14. Tel. 2607.

Dr. Theodor Möllers Nachf.
Gymnastikdirektor Iwan Gemzell.
Schwedische Heilgymnastik und
Massage.
Institut für manuelle Behandlung
Wilhelmstr. 38, II.
5158

Schönheitsbäder.
13 erprobte franz. Recepte gegen
S.-M. in Bismarckstr. 14, Wiesbaden 1.

Bettstätten.
Reinigung sofort. Alter u. Größt
angeben. Anst. unentgelt.
Institut Aeskulap, N. 61,
Wegenerstr. in Wiesbaden. P1

Maniküre.
Adele Nogent, Rheinstr. 56, 1.

Geschmackvolle
Salon-Garnitur
im Mahagoni, mit Teppich u. Ueber-
zügen, billig zu verl. Näheres im
Tagbl.-Kontor, rechts der Schaller-
halle.

Trauerkleider
Trauerblusen
Trauer Röcke
Trauerstoffe
J. Hertz,
Langgasse 20. K61

Familien Nachrichten

Wir zeigen hiermit tief-
betrübt an, daß meine innigst-
geliebte Frau, Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und
Tante,
Marie Michel,
geb. Stant,
nach schwerem, mit unsäglichem
Geduld ertragenem Leiden
sanft verschieden ist.
In tiefer Trauer:
Georg Michel u. Kinder.
Wiesbaden, 27. Jan. 1911.
Gneisenstr. 12.

Die Beerdigung findet am
Sonntag vormittag 10 1/4 Uhr
von der Leichenhalle des St.-
Friedrichs aus statt. B1806

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht, daß
unsere einzige Tochter,
Marie,
im fast vollendeten 7. Lebensjahre heute morgen 4 1/4 Uhr zu unserm
Geliebten in die Ewigkeit gerufen wurde.

In stiller Ergebung:
Otto Reimers u. Familie.
Hob. 1. 21. 1. Cor. 15, 42-44.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d. M., nachmittags
3 Uhr, von der Leichenhalle des St.-Friedrichs aus statt.

Bernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Heute“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

1911.

Was ein Mensch ertragen kann. So begreift ein
 teils die Furcht vor Gefährungen und die Nothwendig-
 keit ist es andererseits die Furcht bei der geringsten Un-
 päßigkeit, daß man selbst oder daß Angehörige ihr Leben
 verlieren können. Der Mensch namentlich der einger-
 maßen mäßig lebende Mensch, besitzt eine außerordentliche
 Widerstandskraft, und hat man nicht zu arg seine Kräfte
 in Anspruch genommen, so kann man schon eine ganze Reihe
 von „Schlägen“ aushalten und dennoch gesund weiterleben.
 Ein Beispiel dafür, was ein Mensch ertragen kann, liefert
 uns die Geschichte. Sie erzählt von einem Offizier Französisch
 im Jahre 1793 an der Vortreibung von

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2- bis vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangirgeld. 2- bis vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des
Verlages, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Kantonsorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Kreuzzeitung“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in beiden abweichender Form; 25 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 48.

Samstag, 28. Januar 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die römische Herausforderung.

Man sollte meinen, daß der Vatikan allen Anlaß
hätte, sich mit der deutschen und der preussischen Regie-
rung gutzustellen. Das Zentrum hält auch enge
Zusammenhang mit den leitenden Personen, es kann sich in
Äußerungen der willfährigen Ergebenheit nach oben
hin kaum genug tun, es wirkt, um es derb auszudrücken,
bei jeder irgendwie passenden Gelegenheit die Wut
nach der Spedite. So stimmte das Zentrum kürzlich
für die Steuerfreiheit der Landesfürsten von der Ver-
zinsungsteuer, ein Vorgang, der, solange die schwarz-
blaue Gemeinschaft nicht bestand, undenkbar gewesen
wäre. In diese Reihe der Anbiederungen gehört auch
der bis an die Grenze des Enthusiasmus gehende
Eifer, mit dem die Zentrumsblätter den Gedenktag
der Begründung des Deutschen Reiches feierten. Kurz,
diese Partei erscheint gutes Wetter für ihre Beziehun-
gen zur Regierung, und man müßte, um es zu wieder-
holen, glauben, daß dem Vatikan nichts willkommener
sein könne, als dies Verhältnis, daß ihm nichts mehr
am Herzen liegen sollte, als die Befestigung des Ban-
des zwischen Regierung und Zentrumspolitik. Um so
seltsamer, man möchte sagen, um so störender (denn
das Bild wird dadurch in zunächst kaum verständlicher
Weise in Verwirrung gebracht) stellt sich die Hart-
näckigkeit dar, mit der der Papst auf einen Zusam-
menstoß mit der Regierung geradezu lossteuert. Die
Bedeutung des an den Kardinalerzbischof Fischer gerichteten
Schreibens ist bereits nach Gebühr betont worden,
das Wesentliche war von uns bereits mitgeteilt; der
Papstbrief ist jedoch von solcher Wichtigkeit, daß wir
unten seinen Wortlaut, wie er jetzt vorliegt, wie-
dergeben. Man kann jenen Abschnitt des Schreibens,
worin die staatlichen Lehrer bei den theologischen
Fakultäten als der Feigheit verdächtig bezeichnet
werden, wenn sie den Modernisteneid nicht freiwillig
leisten, nicht anders als eine Herausforderung
der Staatsgewalt nennen, und sie wird auch
überall als solche empfunden. Wir verzeichnen es mit
Genauigkeit, daß nunmehr auch die „Kreuz-
zeitung“ dieselbe Auffassung bekennt, und wir
haben Grund zu der Vermutung, daß die von dem
leitenden konservativen Blatte vertretene Ansicht zu-
gleich die des Kultusministers klar werden: In der
Stabsdebatte des preussischen Abgeordnetenhauses er-
klärte Herr v. Trott zu Solz, er sehe in der Maßnahme,
daß die katholischen Theologieprofessoren den Moder-
nisteneid nicht zu leisten hätten, ein Anzeichen dafür,
daß auch die katholische Kirche wünsche, das fried-

liche Nebeneinanderwirken von Staat und
Kirche nicht gestört zu wissen. Die „Kreuzzeitung“
wird sich wohl auf unmittelbare Mitteilungen aus dem
Kultusministerium stützen, wenn sie hierzu bemerkt,
daß sich die Annahme des Ministers auf Auslegungen
gründete, die ihm von deutschen kirchlichen
Behörden in bezug auf die Absichten der römischen
Kurie gegeben worden waren. Mit anderen Worten:
Es muß demgemäß auch im Interesse der deutschen
Bischöfe gelegen haben, einem drohenden Konflikt recht-
zeitig die Spitze abzuknicken. Wenn nunmehr der Brief
des Papstes an den Kardinalerzbischof Fischer die vom
Kultusminister im Abgeordnetenhaus mitgeteilte Aus-
legung nachdrücklich zurückweist, so werden zu-
gleich die deutschen Bischöfe demontiert, und die Ver-
öffentlichung jenes Schreibens kann, wie offenbar mit
der „Kreuzzeitung“ auch der Kultusminister annimmt,
nur als eine feindliche Gegendemonstra-
tion angesehen werden, zumal diese Veröffentlichung
unmittelbar nach der Rede des Kultus-
ministers erfolgte. Nach alledem wird es doch
wohl dahin kommen, daß die katholischen Fakultäten
werden aufgehoben werden müssen, wofür die
Professoren wirklich den Eid leisten sollten. Was sagt
nun das fluge Zentrum zu diesen Dingen? Wird es
sich der unbegreiflichen Hartnäckigkeit des Vatikan
fügen und diese Verrantheit durch dick und dünn mit-
machen? Es wäre leichtsinnig, die Frage zu bejahen,
es wäre gewagt, sie zu verneinen.

Der Wortlaut des Papstbriefes.

Das Schreiben, das als allgemein als eine Auf-
forderung, vorzugehen ohne jede Rück-
sichtnahme auf den Staat, bedeutet wird
und werden muß, lautet im einzelnen, wie folgt: „Unserm
geliebten Sohne, Kardinal Anton Fischer, Erzbischof zu
Erfurt! Geliebter Sohn! Gruß und apostolischen Segen!
Was Du für Dich und namens deiner ehrwürdigen Brüder,
der deutschen Bischöfe, die mit Dir den Kongress zu Fulda
veranstaltet haben, über die gemeinsamen Beschlüsse uns
meldest, ist uns höchst erfreulich, besonders weil daraus erhellt,
daß Eure Beratungen durchaus von brüderlicher Liebe be-
herrscht worden sind, so daß Meinungsverschieden-
heiten während der Erörterung die Einstimmigkeit
der Beschlüsse nicht gehindert haben. Wir freuen uns, daß
Ihr bezüglich der sozialen Frage sorgsam darauf be-
achtet gewesen seid, daß die heftigen Gegensätze und Feinden
unter beiden Gattungen der Arbeiterverbände beseitigt
werden und daß Ihr zu diesem Zwecke für beide Ver-
bände gewisse gemeinsame Gesetze aufgestellt habt, die zu
befolgen sind, damit sie in den beiderseitigen Gebieten auch
ferner für den wahren Vorteil der Arbeitgeber und Arbeiter
zum Heile der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft
sich bemühen. Erfreulich ist auch, daß Ihr, wie Du meldest,
in Ausführung unseres Erlasses „quam singulari“ be-
schlossen habt, das Volk durch einen gemeinsamen
Hirtenbrief zu belehren und anzuweisen, was im all-

gemeinen zu geschehen hat, damit Kinder baldigst
das Abendmahl erhalten. Wir möchten den Christ-
lich-gläubigen zu verstehen geben, daß es sich dabei nicht
sowohl um die Befolgung von Vorschriften des römischen
Papstes handelt, als um die Erfüllung einer Pflicht, die
sich aus der Lehre des Evangeliums von selber ergibt,
dagegen, daß eine alte und dauernde Übung der Kirche
wieder aufgenommen wird, wo sie verlassen wor-
den war. Was die von uns aus Gründen der Vereinfachung
den Bischöfen erteilte Ermächtigung zur Absetzung
der Pfarrer betrifft, so wundern wir uns nicht, daß
alle, die für sich zu fürchten haben, dieser Bestimmung
widerstreben und vielleicht gar von den Staatsbehörden
verlangt werden, ihre Ausführung zu hindern. Obgleich
nun der Gebrauch dieser Ermächtigung alle Umsicht und Be-
hutsamkeit verlangt,

wollen wir nicht, daß das Streben nach Vorsicht
in Kleinmütigkeit ausarte und der Bischof aus unbedach-
tiger Furcht vor äußeren Schwierigkeiten sich vor den
Schritten schne, die er als durchaus nötig fürs Seelenheil
erkennt.

Denn in der Pflichterfüllung, namentlich soweit sie direkt
dem Ruhme Gottes dient, ist der Kampf nicht zu
scheuen, sondern im Gegenteil mutig aufzunehmen.
Denn Gott selber steht als starker Helfer den Kämpfern zur
Seite. Was die verabschiedeten wertigen Irr-
lehren der Modernisten betrifft, so haben wir im
Gespräch mit Dir eine milde Auslegung der Vorschrift zu-
gelassen und ausgesprochen, daß zu der von uns vorge-
schriebenen Eidesformel durch jenes motu proprio diejenigen
Geistlichen nicht angehalten werden, die an staatlichen
Hochschulen Theologie lehren.

Hingegen lag und liegt es durchaus nicht in unserer
Absicht, diejenigen von der allgemeinen Eidesverpflichtung
auszunehmen, die als staatliche Lehrer zugleich ein Priester-
amt als Prediger oder Beichtiger versehen,
eine geistliche Pfründe innehaben oder irgendwelches Kurial-
oder geistliche Richteramt bekleiden. Auch jene aber, die als
staatliche Lehrer sich des Eides enthalten dürfen,
werden vielleicht, falls sie vorziehen, von dieser Ermäch-
tigung Gebrauch zu machen, noch keinen Verdacht gegen die
Reinheit ihrer Lehraussagen erwecken, aber sicherlich eine
klagliche Unterordnung unter die Mei-
nungen der Menschen befehlen, indem sie feige
der Autorität derjenigen sich beugen, die
nicht aus aufrichtiger Überzeugung, sondern aus Haß gegen
das katholische Bekenntnis mit lautem Schalle verkünden,
durch solchen Glaubenswidrig werde die Würde der menschlichen
Vernunft vergrößert und der Fortschritt der
Wissenschaft gehemmt. Daher empfiehlt sich, nicht
die Erlassung von diesem Eide aus anderer als der ange-
gebenen Ursache zu gewöhnen. Abgesehen hegen wir die
Überzeugung, daß gerade diejenigen, denen wir den Eid
erlassen behufs Befestigung ihres männlichen Charakters,
Ihn vor allen anderen leisten und nötigenfalls dafür
Schimpf erdulden werden; denn sie würden sich ge-
wöhnlich als des christlichen Lehramtes unwürdig
vorkommen, wenn sie sich schämen, zu Dienern unseres Herrn

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Was wir mit den Russen sahen,
Ganz sub rosa abgemacht,
Hat, als man's ans Licht gebracht,
Angst und Eifersucht erregt.
Denn die Hoffnungen, die künftigen,
Unser's Erbteils außer Dienst
Burden da gar sehr vergällt
Und bedenklich lastig stellt.
Was wir heimlich abgetarnt,
Rein Franzose hätt's erwartet,
Reiner dacht — parole d'honneur —,
Daß so etwas möglich war.
Russ und Franzmann, welche Freundschaft,
Welche innige Gemeinschaft,
Land und Leute, Volk und Pfand?
Wie Orest und Pylades!
Die Verbindung so gefest
Und der Ruff so schön gemäst
Durch französische Dulden
Und nun plötzlich solche Taten!
Welche Ränke, welche Tücken
Hinter eines Bruders Rücken!
Die Entente und Alliance
Wären aus der Contenance
Nach solch heimlichen Traktaten
Sicherlich sofort geraten,
Aber Pichon noch den Braten,
Mit dem Witz des Diplomaten

Nach er aus im Parlamente,
Erstens sei das Ding 'ne Ente,
Zweitens aber, meint' er, könnte
Bei der Ente doch am Ende
Jeder seh'n, daß sie nicht schwimmt,
Drittens sei es halb so schlimm,
Stolz drauf warf er und mit Lust
Sich in die Franzosenbrust.
Er hätt', was da kommen muß,
Lange schon voraus gewußt.
Beifall dröh auf allen Bänken,
Nichts mehr blieb von Russen-Ränken
Und dem „ä u k e r e n“ Minister,
Der so aus sah ganz, als er wüßte er
Aller Staaten Tun und Denken,
Muß' man sein Vertrauen schenken.
Vive l'alliance, vive la Franco
Pichon hatte neue Chance!

Was von unsren „Königinnen“
So nun die Franzosen jungen,
Zwischerten die braven Briten,
Oder aber, sie benannten
Sichlich sich durch kluges Schweigen
Uns ihr Zm'res nicht zu zeigen.
Traut man heut' den Briten-Blättern,
Dann sind uns're lieben Beitem,
Seit sie nicht mehr so nervös,
Ganz germanophil — ihr's;
Hatten äußerst milde Tändeln
Für die Strafe der Spionagen,
Die mit Zeichenhaft und Feder
Uns're kleinen Inselbäder
(Und mit Rodats, klein und niedrig)
Abpazierten, schließlich friedlich.
Leider kam's bei dem Gelächern,
Uns're kahlen Friesenfüßen

Ganz portraituren zu schildern,
Nur zu negativen Bildern.
Na, so'n bischen Spionieren,
Um sein Land zu orientieren,
Wie das and're sich benehret,
Ist kein Tun, das sehr entehret.
Was die drüben wie wir haben
Fast als Landessitte üben,
Die sich stetig wiederholt,
Gibt als schimpflich nicht, — non olet.
Hier heißt's, den Moment erfassen
Und — sich nicht erwischen lassen.

In alt Osterreich's schönen Landen
Ist Herr Bienerth neu erstanden
Als sein eig'ner Successeur,
Ach, es herrscht sich dort so schwer!
Denn in der Nation, da wohnen
Gar zu vielerlei Nationen.
Kommt der Deutsche mal zur Geltung,
Macht der Polak Feuermeldung,
Macht sich dieser etwas maufig,
Zeigt der Tschech sich Benzels-laufig.
Bütend schreit bald der, bald jener,
Serb', Slowak und Italiener.
So wird dem Premierminister
Amt und Dasein immer trister
Und, ob Erzengel v. Bienerth
Auch nach allen Seiten dienerth,
Bleibt in diesem Völler-Säckel
Doch „beständig nur der Wechsel“.

Langsam und kaum merkbar sprechen
In dem Land der Portugiesen
Heut' die Reime erst der Saaten,
Die dem Boden dieser Staaten

Christi zu gehören. Wir billigen, daß Du in liebevollen Worten Deinem Volke von der jüngst bei uns erfolgten Aufnahme, die Deinen großen Verdiensten um uns entsprach, Mitteilung gemacht hast. Denn wenn wir alle, die uns ihre fromme, kindliche Ergebenheit beweisen, namentlich unsere geliebten Söhne, die Karbinale, und ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe, die die Last des Kirchenregiments mit uns tragen, mit Liebe umfassen, so wünschen wir nichts sehnlicher, als daß unser liebevolles Wohlwollen für sie fruchtbar werde. Es erübrigt, daß wir für alle Begünstigungen, die wir herzlich erwidern, danken. Als Gewähr für die himmlischen Gnaden, die wir erteilen, erteilen wir Dir, unserem geliebten Sohn, und allen übrigen deutschen Bischöfen, insbesondere dem Fürstbischof zu Breslau, sowie eurem Klerus und Volk in innigster Liebe den apostolischen Segen. Gegeben Rom bei Sankt Peter, 31. Dezember 1910, im achten Jahre unseres Pontifikates."

Die Anklagen der Konservativen „Kreuzzeitung“, die wir oben schon erwähnten, lauten in ihren entscheidenden Stellen zum Papstbrief wie folgt: „Hiernach kann wohl kein Zweifel mehr bestehen, daß der Papst die Absicht hat, einen Konflikt mit der preussischen Staatsverwaltung herbeizuführen. Montag folgte der preussische Kultusminister, er sehe in der Maßnahme, daß die katholischen Theologieprofessoren den Antimodernismus nicht zu schwören hätten, ein Anzeichen dafür, daß auch die katholische Kirche wünsche, das friedliche Nebeneinanderwirken von Staat und Kirche nicht gestört zu sehen. Die Veröffentlichung des Schreibens unmittelbar nach jener Rede des preussischen Kultusministers kam mir als eine feindselige Gegendemonstration angesehen werden. Die Konsequenzen lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. Man wird abwarten müssen, ob die Theologieprofessoren den Eid trotzdem verweigern und ob sie den jungen Klerikern den Besuch ihrer Vorlesungen „widerraten“ werden. In diesem Falle wären die theologischen Fakultäten ihres Zweckes beraubt und dem Untergang geweiht. Daß die angehenden Professoren oder Staatsbeamten in ihrer Stellung selbstverständlich geschäftlich und darin durch kirchliche Maßregelungen nicht berührt werden, tut dabei nichts zur Sache. Alle Bemühungen des deutschen Klerus, in Frieden mit dem Staate zu leben und von dem deutschen Geistesleben nicht ausgeschlossen zu werden, haben also bei dem Papste nicht das geringste Verständnis gefunden. Dem Staat sind seine Entschlüsse durch das Gesetz vorgeschrieben, und er wird es durchführen lassen, auch wenn dem religiösen Leben in Deutschland damit unberechenbarer Schaden zugefügt wird.“

Auch die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es ist, das ist jetzt deutlich zu sehen, eine schwere Gefahr, daß diese Regierungserklärung (die Erklärung der Regierung im preussischen Abgeordnetenhaus) nicht früher erfolgt ist. Unzweifelhaft hätte eine ganze Anzahl dieser geistlichen Oberlehrer, wie uns zugehende Zuschriften besagen, den Eid nicht geleistet, wenn diese Erklärung von der staatlichen Behörde abgegeben worden wäre. Das Zaudern und Abwarten der staatlichen Behörden in dieser wichtigen Frage, das sich aus der unglücklichen politischen Konstellation ergibt, hat die Kurie in ihrer Stellungnahme bestätigt und sie vielleicht verlockt, das gefährliche Grenzgebiet zwischen Kirche und Staat nicht nur zu betreten, sondern sogar in Besitz zu nehmen.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz besuchte gestern die Ausstellung in Alsbach und reiste abends nach Barmen ab.
Großadmiral v. Koester in Kiel wurde zum Domherrn in Rumburg ernannt.

Man im Vorjahr anvertraute,
Ja, es drangen auch schon Laute
Wiederholt zu uns herüber,
Als sei das Braganzafieber,
Das erloschen schien seit Wochen,
Sestig wieder ausgebrochen,
Und als habe man verziehen
Raimund's Portu-galanrien,
Und erwarde untertänig
Bald zurück den „kleinen König“,
Ihm und Frau Maria Pia,
Alles das ist Phantasia.
Portugiesische Propheten
Glauben, daß statt Majestäten
Und statt Szepter und Krone,
Allem guten Brauch zum Hohne,
Freudern zum verdienten Lohne,
Nur die Freiheit dort noch thronen,
Was am Ende auch nicht ohne.
Ob es wahr, was die versprechen,
Erst die Zukunft wird's erweisen.

Wir im Preußenlande hatten
Neben manchen düstern Schatten
(Die wir sehn bald mehr, bald minder)
Einen Lichtblick doch im Winter.
Unser Portnommate-Bewahrer,
Der ein Mehter und ein Später
(Eine von den Bürgerpflanzen),
Sorgte längst durch die Finanzen,
Daß die preussische Sonne glänzte
Und es einmal sichtlich „Leute“.
Hoffentlich ist's sein Bestreben,
Auch den Wintern was zu geben
Von dem großen Überflusse.
(Wunder wirken so die Pläne),
Dann sah an des Westens Grenzen
Bald man strahlend Leuten glänzen.
Wär' bei uns im großen ganzen
Was so, wie die Finanzen,
Glücklich würd' man Preußen preisen,
Denn es hätt' den „Stein“ der Weisen,
Der in den Bestreungen
(Wie uns die Chroniken sagen)

* Bei dem Festakt aus Anlaß von Kaisers Geburtstags in der tierärztlichen Hochschule zu Hannover wurden die früheren Landwirtschaftsminister von Hammerstein-Logien, von Arnim-Griewen und der jetzige Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Besfer, Unterstaatssekretär Rißler, Ministerialdirektor Schröder im Landwirtschaftsministerium zu Ehrendoktoren ernannt.

* Weitere Beförderungen in der Marine. Befördert zum Vizeadmiral wurde noch Konteradmiral Jacobson, zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See Riede, Jacobson, Edermann und Zimmermann.

* Der Kaiser und die Freimaurer. Einem Berliner Mittagsblatt wird aus Freimaurerkreisen geschrieben: Es ist richtig, daß in allerjüngster Zeit von Herikaler Seite Versuche gemacht worden sind, den Kaiser gegen die Freimaurerei einzunehmen. Er hat aber mit einer ganz entschiedenen Ablehnung geantwortet: „Bleibt mir damit vom Leibe. Mein Vater und mein Großvater waren Freimaurer und sie werden gewußt haben, was sie zu tun haben.“

* Ein Kornblumentag für Deutschland. Die Kuregung der „Köln. Volksztg.“, in diesem Jahre einen Kornblumentag in ganz Deutschland zu veranstalten, dessen Erträge zugunsten bedürftiger Veteranen verwandt werden sollen, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Zunächst war für diesen Erinnerungstag der 10. Mai vorgesehen, als Gedentag des Frankfurter Friedensschlusses. Jetzt weiß der „Konfessionär“ zu melden, daß das Kornblumentag auf den Gedentag verlegt werden soll. Man hat sich dazu entschlossen, weil man im Mai gezwungen wäre, künstliche Blumen zu verwenden, wie es leider bei vielen Margueritenagen der Fall ist. Im September ist das nicht nötig. Der Redakteur der gärtnerischen Fachzeitschrift „Die Wundelust“, Herr Olberg, will dafür Sorge tragen, daß an diesem Tage soviel frische, lebende Kornblumen vorhanden sind, als in ganz Deutschland verkauft werden können. Die Gärtner Deutschlands werden es sich zur ganz besonderen Ehre anrechnen, ein paar Geviertmeter zur Anzucht der Blumen zur Verfügung zu stellen und die Blumen kostenlos abzugeben. Allen Mitgliedern des Ruffhäuser-Bundes der deutschen Kriegerverbände, die selbstgezeugene Kornblumen haben wollen, stellt Olberg den Kornblumenamen „Kaiser Wilhelm“ unentgeltlich zur Verfügung. Durch die kostenlose Überlassung der Kornblumen und des Samens würden einige hunderttausend Mark gespart, die sonst für künstliche Blumen ausgegeben werden müßten.

* Zur Steuierung der Winternot. Der Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer hat die in Betracht kommende große Winterverehrung aufgeföhrt, ihm eingehend Vorschläge zur Bekämpfung der Notleidenden und Maßnahmen zur Unterstützung der notleidenden Winter zu unterbreiten. Auf Grund dieser Vorschläge werden zurzeit Verhandlungen mit dem Finanzminister zwecks Bereitstellung größerer Geldmittel, als ursprünglich vorgesehen war.

* Das neue Eisenbahn-Anleihegesetz, das im April dem Parlament zugeht, dürfte die Summe von mindestens 150 Millionen Mark erfordern. Für die Beschaffung von Fahrzeugen für bestehende Staatsbahnen werden 82 Millionen Mark gefordert.

* Das Befinden Singers. Der Zustand des erkrankten Reichstagsabgeordneten Paul Singer gibt fortwährend zu Besorgnissen Anlaß. Eine Besserung in seinem Befinden ist bisher nicht eingetreten. Gestern war im Laufe des Abends das Bewußtsein zeitweise getrübt, doch stellte sich kein Fieber ein.

* Hamborn — selbständig. Der Kreisstag Dinslaken hat dem Ausschüssen Hamborns aus dem Kreisverband gegen eine einmalige Barzahlung von 2000 Mk. zugestimmt. Hamborn verzichtet auf den Mitbestimm an den Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks.

Von der Bahn ihm zugeschwommen,
Dann auf immer übernommen.
Glücklich wären Land und Leute,
Eitel Freude herrschte heute;
Der Parteihof wird verstummen
Und kein Weder mehr brummen,
Weltmann würd' noch links sich drehen,
Niederlich hahn fast nie mehr frähen,
Heubrandt gelind vertrauen,
Bürgersmann sein Recht gebrauchen.
Von des Rheines grünem Strande
Würden in dem Denkerlande
Bis zu Nord- und Ostmark's Küsten
Freie M o d e r n i s t e n nisten,
Die dem Zwange tapfer wehren
Und im Lehren und beim Schwören
Stets nur auf ihr Inn're hören,
Wenn wir so weit erst mal wären!
Ach, das wär', würd' man's erreichen,
Ein Weltzuwachs ohnegleichen,
Und wir fängen ein Ledeum
Zu Alldentschlands Jubiläum,
Wünschen wollen wir dem Reich heut'
Friede, Freude, Freiheit, Gleichheit!

Residenz-Theater.

Freitag, den 27. Januar: Prolog zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs, verfaßt von Heinz Gorrenz, gesprochen von Dr. Hermann Rauch. „Im bunten Rod.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz v. Schöndthan und Freiherr v. Schlicht. Spielleitung: Theo Zacher.

Zur Feier des Geburtstags unseres Kaisers hatte das Residenz-Theater gestern Abend Schlichts lebendwürdig-harmloses Lustspiel „Im bunten Rod“ wieder aufleben lassen, nachdem Dr. Rauch einen von Patriotismus durchglühenden Prolog von Heinz Gorrenz schwungvoll zum Vortrag brachte.

Nach all dem Schmutz des „Luzuzugs“ berührt der „Bunte Rod“ wie ein erfrischendes Bad. Das schien auch das Publikum zu empfinden, welches sich vorzüglich amüsierte und die Künstler immer wieder vor die Rampe rief.

* Das verunglückte Unterseeboot „U 3“ liegt gegenwärtig noch im Bod der Kaiserlichen Werft in Kiel. Nach beendeter Reinigung des Schiffkörpers sollen die Petrolmotoren und die Akkumulatoren aus dem Boot entfernt werden. Sobald dies geschehen ist, begannen die Arbeiten, um das Fahrzeug von neuem für den praktischen Dienst insstand zu setzen. Zum neuen Kommandanten ist Oberleutnant zur See Wagnersfahr ernannt worden.

* Der erste sozialdemokratische Großbetrieb in Groß-Berlin wird am 1. März in Gestalt einer Großbäckerei in dem Genossenschaftshause Sichtenberg eröffnet werden. Hier soll das Brot für die Konsum-Genossenschaften Berlin und Umgebung gebacken werden, die gegenwärtig 56 Verkaufsstellen unterhält. Die Mitgliederzahl dieser sozialdemokratischen Organisation ist im letzten Jahre um nahezu 5000 Mitglieder gestiegen. Die Zahl beträgt jetzt ca. 33.000.

Die Kaiser-Geburtstagsfeier.

Berlin, 27. Januar.

Nach der Familientafel im Berliner Königl. Schloß begaben sich die Fürstlichkeiten gestern Abend zum Opernhaus, das mit Teppichen und Rosengerank geschmückt und von einer glänzenden Festversammlung erfüllt war. Gegeben wurden sechs Szenen aus dem zweiten Teil von Mozarts „Zauberflöte“ unter der musikalischen Leitung von Dr. Rud. Nach der Vorstellung hielt das Kaiserpaar im Foyer des Opernhauses Cercle. — Wie Meldungen aus allen Hauptstädten des Auslands besagen, begingen die Deutschen Gesellschaften und Kolonien den Geburtstag des Kaisers in festlicher Weise. — Am Reichstag wurde der Geburtstag des Kaisers in den festlich geschmückten Erfrischungsräumen gefeiert. Den einzigen Trinkspruch brachte der Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Bühlow aus. Er erinnerte an die Gründung des Reichs vor 40 Jahren. Man könne ohne Übertreibung sagen, daß das deutsche Volk, ja, daß ganz Europa seinen 40jährigen Frieden in erster Linie der ungewöhnlichen militärischen Begabung des Kaisers, verbunden mit der vollkommensten Selbstüberwindung und ernstesten Auffassung seiner Herrscherpflichten verdanke. Kaiser Wilhelm II. sei aber nicht nur ein Hort des Friedens, sondern auch ein Mehrer des Reichs geworden. Unter seiner Regierung habe sich die Bevölkerung des Reichs um nicht weniger als 17 Millionen Köpfe vermehrt. Das bedeutet einen Zuwachs, wie noch keine Zeit vor ihm erlebt. Die innere Wohlfahrt sei ebenso wie die äußere politische Lage des Reichs eine recht befriedigende geworden. Die Weltmachtstellung des Reichs, das dürfe man ohne Überschätzung sagen, sei so gesichert, wie kaum je zuvor. Um über vier Milliarden jährlich ist in den letzten Jahren das deutsche Nationalvermögen gewachsen, über 200 Millionen jährlich, also über eine halbe Million täglich, wächst unser National-einkommen. Das Erstrebteste an dieser allgemeinen Zunahme unseres Wohlstandes aber ist, daß sie sich bet auf alle Schichten der Bevölkerung, auf alle Erwerbsstände mit Gleichmäßigkeit verteilt, wie in keinem anderen Lande der Welt. Denn allein die Rücklagen in den Sparkassen — also doch Ersparnisse des städtischen und ländlichen Mittelstandes und der Arbeiter haben sich im letzten Jahr um mehr als eine Milliarde vermehrt. Und dazu die soziale Fürsorge für alle weniger Vermittelten, wie sie auch noch kein anderes Land der Welt kennt. Neben dieser inneren Wohlfahrt ist doch auch unsere äußere politische Lage recht befriedigend geworden. Die unanfechtbar gleichberechtigte Weltmachtstellung Deutschlands ist heute so gesichert wie kaum je zuvor. Der Dreißigjährige hat sich länger als ein Menschenalter als starker Hort des Friedens bewährt und wird sich auch weiter als solcher bewähren. Aber unsere inneren politischen Verhältnisse — kann man denn auch mit ihnen

Gespielt wurde mit aller Hingebung. Allen voran stand der Leutnant v. Hohenegg des Herrn Keller-Rebri. Er war so schmeichlich und lebenswürdig, wie Schlicht es nur einmal vom preussischen Leutnant verlangt! Fräulein Hammer vergaß nur ganz selten, daß sie eine Amerikanerin darstellte und mit englischen Akzent zu sprechen hatte. Daß sie ein Bulett von rosa Iris (?) und Chrysanthemen als Märchelnietrofen bezeichnete, darf wohl nicht ihr, sondern der Regie zur Last gelegt werden! Im übrigen sah die Künstlerin ihrer Rolle gemäß sehr vorteilhaft aus und bewogte sich mit Grazie und Anmut. Leider stürzte sie auf die Knie, als sie eilig über eine Treppe lief. Der kleine Unfall ist nur zu bedauern, ebenso bedauerlich war es auch, daß das Publikum dazu lachte und klatschte. Fräulein Richter als Betty v. Hohenegg war allerliebst; voller Frische und Naivität. Herr Zacherer blieb nicht immer ganz frei von Übertreibung, wenn er auch im ganzen genommen sehr gut spielte. Herr Barial hatte wieder den Hans Wiedebrecht zu verkörpern wie damals vor 5 oder 6 Jahren. Und wieder traf er den richtigen Ton. Lobend zu erwähnen wären noch die Träger der kleineren Rollen, vor allem die Herren Sager und Milner-Schöndau; zu loben wäre nur Herr Berni, der sich in der Hitze des Gefechts mehrmals an eine Kulisse kammerte und einen unglücklichen Baum raffte wie eine Portiere!

Prophezeien ist eine schwere Kunst, aber ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich im Voraus sage, daß der „Bunte Rod“ in nächster Zeit noch manche Aufführung erleben wird. B. F.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Billige Pelzpreise. Die aus Sibirien eintreffenden Berichte über die diesjährige Beute der Pelzjäger lassen hoffen, daß gegen Schluß der Saison die rafflos steigenden Pelzpreise sich verringern werden. Die Preise, die in den Pelzgegenden bezahlt werden, sind bereits herabgegangen. Für Hermelinpelze, die im vergangenen Jahre 3 Rubel für den Pelz einbrachten, wird heute nur ein Rubel bezahlt, und der Eisbauch, der in der letzten Saison den Pelzjägers 30 Rubel für das Stück einbrachte, kostet jetzt nur 15 Rubel. Wenn dieser günstige Anfang sich fortsetzt, so darf man hoffen, daß die Pelzpreise in Zukunft wieder erschwinglich werden und daß die Nachahmungen, zu denen man heute oft seine Zuflucht nimmt, in absehbarer Zeit wieder verschwinden.

so zufrieden sein? Wenn unsere wirtschaftliche, soziale und weltpolitische Entwicklung, wie wir sehen, von unseren inneren Kämpfen so gut wie gar nicht geführt wurde, sondern ruhig und ungehindert in ihrem majestätischen Siegeslauf fortgeschritten, dann dürfen wir hieraus doch wohl auf die innere Kraft dieser Entwicklung und auch auf die innere Gesundheit unseres ganzen Volkstums schließen. Also lassen Sie uns an dieser Jubelfeier festhalten. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen uns auch die Dankbarkeit nicht rauben lassen, welche wir unserem Kaiser schulden. (Bravo!) Denn in dieser Dankbarkeit wurzelt die Liebe und Treue, ein köstlicher nationaler Schatz, welchen wir Mitglieder des Reichstags wohl ganz besonders zu hüten und zu wahren berufen sind. (Bravo!)

Von der Kaiserfeier in München.

An der Galatafel beim Prinzenregenten nahmen zum erstenmal auch teil: Prinz Ernst August von Cumberland. Während der Tafel brachte der Prinzenregent auf „seinen lieben Freund und treuen Verbündeten Seine Majestät Wilhelm II.“ ein Hoch aus.

Ausland.

Russland.

Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte. Der Marineminister bringt unabhängig von dem allgemeinen Schiffsbauplan eine Forderung auf hundert Millionen für schnelle Verstärkung der Schwarzmeer-Flotte in fünf Jahren ein.

Zur Kennzeichnung der Sicherheit in Lodz. Um die Überhandnahme des Vandalismus zu verhindern, wurde in einer Versammlung von Industriellen unter dem Vorsitz des Gouverneurs beschlossen eine Bürgermiliz zu bilden.

Spanien.

Eine neue Afrika-Reise des Königs. Der Ministerpräsident gibt bekannt: Der König wird auch Genua und die anderen spanischen Plätze von Nordafrika, die er gelegentlich seiner Reise nach Melilla nicht sah, kurz besuchen.

Ein neuer Schmerz für den Vatikan. Der Ratspräsident Canaleja beschäftigt infolge der ständigen Verhandlungen mit dem Vatikan, eine Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes, sowie die Regelung der Frage der Kongregationsgüter vorzunehmen. Das neue Gesetz wird im Sinne der unter Waldeck-Rousseau in Frankreich erlassenen Ordensgesetze gehalten sein. Auch die Unterrichtsreform soll in liberalem Sinne durchgeführt werden.

Türkei.

Der Aufstand in Arabien. Die aus Konstantinopel entsandten 7 Bataillone trafen vorgestern im Yemen ein. Gerüchteleise verlautet, daß in Hodeida unter den Truppen Cholerafälle vorgekommen seien. Der Kronprinz, der Kriegsminister, der Minister des Innern und der Generalstabschef berieten vorgestern lange über die Lage im Yemen.

Vereinigte Staaten.

Admiral Berry entlassen. Aus New York wird telegraphiert, daß Laft durch den Staatssekretär der Flotte den Rücktritt des fittlichen Verfehlungen beschuldigten Admirals Berry, des früheren Kommandanten der Pacific-Flotte, verfügte. Der Admiral scheidet damit gänzlich und ohne Gehalt aus dem Flottendienst.

Mittelamerika.

Ein englisch-deutsches Eisenbahnunternehmen in Panama. Das Unterhaus zu Panama ließ den Kontrakt des Präsidenten mit dem englisch-deutschen Syndikat für den Bau einer Eisenbahn gut.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein Aufstieg von der Meeresoberfläche. Curtiss erprobte sich in einem besonders konstruierten Aeroplane in der Bai von San Diego (Kalifornien) von der Oberfläche des Wassers, umflog die Bai und ließ sich wieder auf dem Wasser nieder.

Ins Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Januar.

Die Kapitulation von Paris am 29. Januar 1871.

In seinem interessanten Buch „Gesammelte Blätter aus meinem Lottentier“ beschreibt Herr Gropengießer, Wiesbadener Höhe, welcher den Feldzug bei unseren Oern mitmachte, jenen Kriegszug wie folgt:

„Die Nachricht von dem weltbewegenden Ereignis der Kapitulation von Paris traf uns in Brosslag. Darauf aber auch Befehl zur Einnahme der Vorpostenstellung bei der Zündhütchenfabrik unweit Meudon. Sämtliche Forts wurden besetzt. Im Wald da unten, wo wir so manche Feldwache geschwiegt oder richtiger gefroren hatten, hätten wir Zeit gehabt, uns zu lagern, wenn der kalte Waldgrund es erlaubt hätte. So aber vertrieb man sich die Zeit mit allerhand Albernheiten. „Paris kaput!“ war die Parole unter uns, das erlösende Wort, insbesondere für die verheirateten Reservisten, deren Herzen mit neuer Hoffnung baldiger Wiedervereinigung mit Weib und Kind erfüllt waren. Auf einem Geheiß, das an zwei Buchen gelehnt wurde, besetzten einige ehemalige kaiserliche Garde eine große, schwarze Wandaufhängung, die sie in der Gabel aufhängten, malten mit einigen Kreidestrichen Napoleon und Bismarck darauf, und nach der Melodie: „Richtiger hin und her“ sang das Kommando, indem der Akteur, Geheimer Justiz-Rat, ein Casseler, mittels langer Gerte auf die Figuren zeigte: „Ist das nicht Napoleon?“ „Ja, das ist

Napoleon!“ fiel die Kompanie ein. Und dann auf Bismarck zeigend: „Und der Bismarck hat ihn schon!“ „Ja, der Bismarck hat ihn schon!“ sang sie auch hier, und eine ganze Reihe Strophen entbrangen noch den bis dahin unbekannt gebliebenen „Dichteraleuten“. Abends wieder in Brosslag. Wir machten es uns gemütlich; brauchten ja auch keinen Kuss mehr zu fürchten. Am 31. Januar bezog das Bataillon (das Weißburger) die Vorpostenstellung Kronprinzenschanze bei Evreux. Ich bekam Feldwache hart an der gepregelten Seinerbrücke, derselben, welche Jules Fäbre, der bevollmächtigte französische Ministerpräsident, bei seinen verschiedenen Reisen nach Versailles zu Bismarck benutzt hatte. Der gepregelte Teil an unserer Seite war notdürftig überbrückt. Natürlich entwickelte sich ein reger Verkehr an dieser „Parlamentärbrücke“, wie sie ihren Namen von den hier passierten französischen Parlamentären mit weißen Fränschen erhalten hatte. Solche Parlamentärreisen von Paris nach Versailles waren hier und da vorgekommen. Bismarck, der keine „Sentimentalität“ kannte, war „ruhig und fest“ geblieben, hatte auch den Gentleman nicht abgelegt und Jules Fäbre nach den Verhandlungen, die seinen Erfolg gebot, zum Abendbrot eingeladen, damit der geistreiche Diplomat sich einmal wieder satt essen konnte. Dies Ereignis wurde uns anderen Tags durch Parolebefehl bekannt gegeben wie folgt: „Jules Fäbre hat vergeblich mit Bismarck unterhandelt, aber er wurde zu einer Spägaus eingeladen.“ — Diese Mitteilung erregte natürlich Freude und eine gewisse moralische Genugung unter uns Soldaten; sie war ein Stimmungsbild und stellte auch dem Oberkommando das Zeugnis eines tiefen Verständnisses dafür aus, daß es uns nicht als isolierte Krieger, sondern als zivilisierte Söhne des deutschen Volks in Waffen behandelte. Aber auch „Garnierwache“ nannte man den Posten an der Seine als Folge der Kapitulation. Diese Wache war recht interessant und zählt zu meinen schärfsten Erinnerungen des Feldzugs. Zahlreich drängten die völlig ausgeschweiften Franzosen, noch mehr aber die Französischen heran, um sich in Versailles mal wieder satt zu essen und Proviant zu holen. Indessen: So mir nichts, dir nichts durften sie nicht durch. Es war ein Passagierschein vorgeschrieben, eine fatale Waffenscheibensanordnung, die es manchmal wünschenswert hätte erscheinen lassen, man hätte an der Stelle, wo das Herz sitzt, einen Kleinfelsen gehabt, denn wer nicht über ein solches Schriftstück verfügte, mußte unerbittlich zurückgewiesen werden. „Avez vous un laissez passer?“ — Haben Sie einen Passagierschein?, begann das Gerede. Hätte man auch sonst den „Käfig Paris“ auf einmal geöffnet und die 2 Millionen Vögelchen herausgelassen, so hätte sich als Resultat eine Sturzflut über uns ergossen, die uns die nötige Luft zum eigenen Leben genommen. Nun versetzte sich der Leser oder die wartberzige Leserin ein paar Minuten an meine Stelle an die Seinerbrücke. Vor uns, soweit das Auge reicht, das Häusermeer Paris. Linke Hand die gen Himmel stehenden Thürme des vom West-Bahnen aus — also von den eigenen Leuten — geschossenen wunderschönen St. Cloud und rechts die von Preußen begangenen breite Straße an der Seine entlang nach Bellevue. Die Breiter, welche den Übergang über den gepregelten Präsidenten ermöglichten, klapperten unter den leicht beschwingten Stiefeln dieser Pariserinnen, deren dunkle Augen ein ganzes Buch voll Fragen ausstrahlten. — „Avez vous un laissez passer, Mademoiselle?“ begann ich die „Königin“, die ein Hin- und Herfragen zur Folge hatte. — Scharf wurden wir dabei gemurmelt, und der Kontrast des Rahmungs- zustandes, strogende Gesundheit auf der einen und adäquante, blutleere Gesicht auf der anderen Seite kam in unvorstellbarem Echnen zum natürlichen Ausdruck. Die Rot, die tieftraurigen Zustände, die in Paris herrschten, sind wohl kurz damit gekennzeichnet, daß eine Ration mit 2 Franc bezahlt wurde. Die Wirtin an der Seinerbrücke ohne Passagierschein blieb den Preußen gegenüber, die ihr doch als Barbaren geschildert waren und die sie zum erstenmal sah, fluchtlos. Und die bittenden Augen der „Schiden“ Pariserinnen sahen auch gar nicht so lächerlich vor sich, Menschen, die ihre Wäde wie warme Sonnenstrahlen auf sich einwirken ließen, unter deren Schmelz sich der Kleinfelsen tatsächlich in ein echnes unterfälliges deutsches Herz verwandelte. — O, diese Pariserinnen, wie können sie bescheiden und uns mit ihrem schelmisch-lächelnden Lächeln gefangen nehmen, wie eine Spinnweb die Fliegen. „Nest ce pas, Monsieur“, haben sie jählich bittend an: „Lassen mich durch.“ Ich hatte keine Gelegenheit, durch Rucksprache einen „laissez passer“ zu erhalten. „Aber, wir haben so sehr gelitten, gehungert und gefroren, und nun liegt meine Mutter schon so lange krank und entkräftet da, und ich muß in Versailles Fleisch holen, Mehl, Fett und Brot, daß Sie uns nicht stirbt. O, Monsieur, wenn Sie meine Mutter kennen mit ihrem guten Herzen, — wenn sie ihre Tränen sehen könnten.“ Und dabei quollen der Tränen in der Sorge um die leidende Mutter, die sie unter die Brüstung gebracht, selbst bide Verlen aus den schönen Augen, denen gegenüber auch der stärkste Panzer wie Wachs unter Feuer schmolz. „Vous pouvez passer, Mademoiselle“, kam nun die Antwort, besangen, verlegen und mit Gefühlen warmer Teilnahme, weniger für die Mutter in Paris, als für die herzige Fürbitlerin von den Lippen. Die kleine Hand lag eine Sekunde in der derben Kriegerfaust, die sie mit deutscher Wärme umschloß, und dann schritt die Diplomatin fest und mit beständiger Grazie von dannen, um uns bei der Rückkehr mit einem Dankesbrot zu erfreuen. — Wie es nicht rassem ist, den Fuchs zum Wächter des Hühnerhofs zu machen, so war es vielleicht — unversichtlich, einen Waffrigen Wächterabend, gesund an Körper und Geist, frisch und roibadig, solch „gefährlichen“ Posten anzuvertrauen. Aber ich darf den Leser beruhigen: Das Vaterland war dabei intact geblieben.

— Der König von Sachsen wird, wie schon gemeldet, am Montagmorgen auf dem hiesigen Hauptbahnhof im Orientexpress eintreffen und ohne jeden Aufenthalt weiterreisen. Jüngstverlebte amtliche Bestimmungen zu diesem Anlaß sind bisher nicht ergangen.

— Domänenrentamt Wiesbaden. Das Domänenrentamt Taub wird vom 1. April 1911 ab mit demjenigen von Wiesbaden vereinigt und die so vereinigten Domänenrent-

ämter führen von dem genannten Zeitpunkt ab die Bezeichnung „Domänenrentamt Wiesbaden“ mit dem Sitz in Wiesbaden. Die Verwaltung dieses Domänenrentamts ist dem Domänenrentmeister Mannich in Taub übertragen.

— Rote-Kreuz-Medaille. Dem Begründer und Vorsitzenden der Freiwilligen Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz“, Wiesbaden, Stadtrat Kapitänleutnant a. D. Reitz, ist die Rote-Kreuz-Medaille verliehen worden.

— Die Handelskammer Wiesbaden hält am nächsten Mittwoch, den 1. Februar, 10½ Uhr vormittags, eine Plenarversammlung im Handelskammerhaus, Adelsheimstr. 23, ab.

— Zu viel gefeiert. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr bot sich den Passanten am Michelberg ein wenig schöner Anblick. Ein dem Lumpenkaufmann angehöriger Mann hatte scheinbar aus etwas übermäßigem Patriotismus etwas zu tief ins Glas geschaut, was zur Folge hatte, daß er nicht mehr so fest auf den Beinen war und öfters mit dem Strampfenplaster Bekanntschaft machte. Erst als ein Freund ihm hilfsreich zur Seite sprang und ausreißend unter die Arme griff, ging es unter der Begleitung der Schulfugend „immer an der Wand lang“ den Schulberg hinauf.

— Beamtenverein. Zu unserem Bericht über die Kaisergeburtstagsfeier des „Beamtenvereins“ in der heutigen Morgen-Ausgabe ist ein Fehler insofern unterlaufen, als der die Feiende haltende Herr Henning irrtümlich als Ehrenvorsitzender bezeichnet wurde.

— Rectoratswünsche. Zu der Zuschrift des Stadtverordneten Schröder „Rectoratswünsche“ ist berichtigend zu bemerken, daß es darin statt „Ortszulagen“ heißen muß: „Amtszulagen“.

— Die Einrede der Vorausklage bei Bürgschaften. Zwei Bauunternehmer in Wiesbaden hatten eine Forderung gegen einen Rentner, der sich für einen Kaufmann verbürgt hatte. Da der Bürge die Zahlung ablehnte, kam es zur Klage. Das Landgericht Wiesbaden lehnte aber die Klage ab, weil der Bürge die Einrede der Vorausklage geltend machte. Auf die Berufung der Kläger hin beschäftigte sich das Frankfurter Oberlandesgericht mit der Angelegenheit, das der Klage stattgab und den Bürgen nach Lage der Sache für haftbar erklärte. In den Urteilsgründen heißt es u. a.: es sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß bereits zur Zeit der Klageerhebung angenommen werden mußte, es werde die Zwangsvollstreckung in das Vermögen des Hauptschuldners (des Kaufmanns) nicht zur Befriedigung der Kläger führen. Der Beklagte behauptete allerdings, daß der Hauptschuldner zur Zeit der Klageerhebung Grundstücke und ausstehende Forderungen gehabt habe, in welche die Zwangsvollstreckung erfolgreich hätte betrieben werden können. Entgegen der Annahme des Landrichters dürfte es aber angesichts des § 772 des BGB. auf das Vorhandensein von unbeweglichen Vermögenswerten, ebenso von Forderungen und anderen Vermögenswerten des Hauptschuldners nicht ankommen. Vielmehr erscheint zur Beseitigung der Einrede der Vorausklage erforderlich und genügend, daß die Gläubiger vergeblich versucht haben, durch Zwangsvollstreckung in die bewegliche körperliche Habe des Hauptschuldners Befriedigung zu erlangen, oder daß sie hinsichtlich der Zwangsvollstreckung in bewegliche Sachen des Hauptschuldners von Nachweis führen, daß die Voraussetzung des § 773, Ziffer 4 des BGB., gegeben ist.

— Postalfisches. Die am 1. Juli v. J. zur Befreiung des Schalterverkehrs eingeführten Postanweisungen mit abhängerndem, vom Publikum vorgeschriebenen Posteingabeformular sind nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts von jetzt ab für alle einzeln einzuliefernden Postanweisungen zu verwenden, die vom Absender nicht in ein Einlieferungsbuch und dergleichen eingetragen werden. Bis Ende Juni können die Postanweisungen noch über die Verwendung der alten Formulare in solchen Fällen weggehen. Zum Verkauf an das Publikum in kleinen Mengen kommen nur noch Postanweisungsformulare mit Posteingabeformular; die alten Formulare werden nur ungeschmolzen in Mengen von 100 Stück abgegeben. — Bei der Aufbewahrung von Rechnungen und zugehörigen Zahlarten in Briefordnern, Schnellheftern und dergleichen werden in der Regel die Zahlarten mit durchlocht. Das Reichspostamt hat allgemein angeordnet, daß Zahlarten, die an der linken Schmalkante des Abschnitts durchlocht sind, ohne daß dadurch die Ausgaben für Kontonummer und Betrag eine Beeinträchtigung erleiden, von den Postanweisungen anzunehmen sind. Dagegen bleiben an anderer Stelle durchlochte Zahlarten, namentlich solche, deren Hauptteil eine Durchlochung aufweist, von der Annahme ausgeschlossen, weil bei den Postbedürftigen die Durchlochung des Hauptteils dazu dient, die Zahlarten als erledigt zu kennzeichnen.

— Milchdiebstähle. Aus Anlaß der vor einigen Tagen gebrachten Zeitungsnachricht sind der Polizeidirektion mehr als 30 Milchdiebstähle zur Anzeige gekommen. Die große Zahl der Diebstähle und die gestohlenen Quantitäten bestätigen den Verdacht, daß der Dieb, der, wie festgestellt wurde, hier in Wiesbaden nur einen einzigen Kunden besaß, die gestohlene Milch außerhalb veräußerte. Daneben sind noch zwei Milchdiebe ermittelt worden, die gelegentlich, wenn sie gerade großen Bedarf hatten, sich durch Entnahme von Milch aus den Kannen ihrer Kollegen zu helfen suchten. Nach der polizeilichen Vorschrift ist übrigens das Abnehmen von Milchkannen verboten; ein Teil der Schuld trifft also auch die Geschädigten, die in allen Fällen beim Abnehmen eines Täters vom Faustrecht Gebrauch machten und den Milchdieben eine Tracht Prügel verabfolgten. Eine polizeiliche Anzeige hätte die Täter jedenfalls empfindlicher getroffen.

— Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr auch auf je einem Gehöft der Frankfurter Vororte Rodenheim und Gumbelheim, sowie in der Ortschaft Schöborn im Kreis Höchst festgestellt worden. Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist auch auf einem Gehöft in Biersfeld die Seuche ausgebrochen.

— Schneebereich. Auf dem Feldberg im Taunus betrug die Schneehöhe heute vormittag bei leichtem Frostwetter 40 bis 60 Zentimeter. Die Schneedecke ist dort und in den übrigen Taunusorten verteilt. Die Bahn nach dem Hunsrück ist gut, die Schneeschuhebahn gefährlich. Aus Oberreifenberg und Cronberg wird Tauwetter

klagten Schenckler zu Ende geführt. Interessant ist besonders in diesem Prozeß die durch Zeugen bewiesene Behauptung des Staatsanwalts, daß der Jahresgewinn des Betriebes vom Malthefer-Bräu 210 000 M. lediglich durch das schlechte Einschalten der Schenckler beträgt. Das Gericht verurteilte die Angeklagten bis auf einen, der freigesprochen wurde, zu 2 bis 7 Wochen Gefängnis und Geldstrafen bis 200 M. Der Witte konnte nicht verurteilt werden, da Zeugen bezeugten, daß er die Schenckler vor dem schlechten Einschalten gewarnt hatte.

Sport.

* **Wettrennen.** Bei dem vom Verkehrsverein Marienberg veranstalteten Wettrennen wurden Sieger: auf Einjährigen: 1. A. Densler-Wiesbaden in 1 Min. 11 1/2 Sek. (die Bahn ist 1100 Meter lang), 2. A. Schöner, 3. Th. Christoph von Marienberg; auf Zweijährigen: 1. Christian Rahn von Marienberg in 1 Min. 7 1/2 Sek., 2. J. Süsser-Wiesbaden, 3. F. Hoffmann von Marienberg.

Kleine Chronik.

Folgeschwere Gas-Explosionen. In dem bei der Stadt Hezendorf im französischen Departement Nord gelegenen Orte Berguette erfolgte eine Gas-Explosion in einer Metallfabrik. Sechs Arbeiter wurden getötet, die Zahl der Verwundeten beträgt etwa zwölf. — Der Direktor der Londoner Marineverft Barrow ist infolge einer Explosion eines Pfeifstrahlrohrs getötet worden. Mehrere Personen, die sich in der Nähe befanden, erlitten schwere Verletzungen.

Tod eines Säuglings durch Erhängen. Ein Fall, durch den ein kleines Kind in Berlin auf ganz merkwürdige Weise um das Leben kam, mahnt die Mütter wieder einmal, Kinder nicht allein zu lassen. Das acht Monate alte Kind lag in seinem Wagen im Zimmer und spielte mit einer Gardine. In dieser befand sich ein großer Haken, und das Unglück wollte es, daß das Kind seinen Kopf durch den Haken zwangte und damit nicht wieder aus dem Woch heraus konnte. Bei den Bemühungen, sich zu befreien, fiel es schließlich aus dem Wagen und blieb nun an der Gardine hängen, die sich so fest um den Hals legte, daß das arme Wesen ersticken mußte. Die Mutter zurückkam, fand sie zu ihrem namenlosen Schrecken ihren Ziebling tot vor, und alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

Ein reicher Betrüger. Der englische Untertan Baumeister Gosleb aus Lüderbüchel kam mit einem afrikanischen Dampfer als Gefangener in Hamburg an, um in Deutschland eine ihm vom Lüderbücheler Gericht zubilligte Strafe von vier Jahren Gefängnis wegen Betruges zu verbüßen. Gosleb wurde sofort dem Gefängnis zu Neumünster überwiesen. Der Gefangene ist ein sehr reicher Mann. In seinem Besitz befand sich ein Schmuckstein über 5 Diamanten, der im Werte von über 500 000 Mark, außerdem mehrere Schiffe zu 20 000 M. Seine Frau und vier kleine Kinder hat der Baumeister in Afrika zurückgelassen.

Eine Nordstiege in religiösem Wahn. In Kinnmarken brach in einem Lager unter den Finnen religiöser Wahn aus. Sie kamen plötzlich zu der Einsicht, daß einer von ihnen getauft werden müsse, und suchten einen Anaben aus, an dem die Taufe vorgenommen werden sollte. Der Anabe wurde gezwungen, das Taufwasser zu trinken, und als er aufstehende war, weiter zu trinken, wurde ihm der Mund mit Gewalt aufgerissen, worauf die Finnen fortstürzten, ihm weiter Wasser einzuschütten. Später wurde er zur Erde geworfen und mehrere Männer traten auf ihn herum. Dann legten sie ihn in einen warmen Ofen und warfen ihn schließlich in den Schnee hinaus. Der Anabe war während dieser Qualereien unter den fürchterlichsten Schmerzen gestorben. Die wahnsinnigen Finnen wurden im Hospital von Hammarby interniert.

„Jerusalem Balm“. Der in Prag als Sanitätskolbat dienende Jaroslav Sbarc, sein Vater Joseph und dessen Haushälterin Frau Arizel wurden verhaftet. Sie hatten in zahlreichen Zeitungen Europas allerlei unwirksame Heilmittel, wie römischen Tee, Jerusalem Balm, Jerusalem Balm und andere im Werte von höchstens zwanzig Heller per Paket zu zwei Kronen durchschnittlich angeboten. Bei der Hausdurchsuchung wurden Geldsendungen im Betrag von mehreren tausend Kronen gefunden.

Zu der Massenvergiftung durch Fruchtzucker in Manchester. Der in der Massenvergiftung durch Fruchtzucker in Manchester und Gales erfolgte, der auf den Genuß von Speiseeis zurückgeführt werden konnte, das von italienischen Händlern verkauft wurde. Die Krankheit, von der hauptsächlich Kinder befallen wurden, ist bereits im November ausgebrochen und jetzt erloschen. Im ganzen sind 151 Erkrankte und 14 Todesfälle vorgekommen.

Vom Dienstmädchen zur Millionärin. In Laibach starb ein Postbeamter mit Hinterlassung eines Vermögens von einer Million Kronen. Er erbt dieses Vermögen von seiner Schwester, die als Dienstmädchen nach Ägypten ausgewandert und dort die Frau eines türkischen Paschas wurde, der sie zum Universalerben einsetzte.

Das alte Lied. Das 12jährige Mädchen des Bergmanns Groß zu Gelsenkirchen schüttelte beim Feueranmachen Petroleum in die Flamme. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Die Zopottier Mordaffäre. Der in der Zopottier Mordaffäre verurteilte Kaufmann Goffa trägt im Gefängnis ein jüdisches Wesen zur Schau. Er tut, als ginge ihn die ganze Angelegenheit nichts an. Seine Braut, die Tochter der ermordeten Frau Laszewski, befindet sich noch auf freiem Fuß.

Ein Todessturz. Von einem Neubau am Reichs-Langlerplatz zu Charlottenburg stürzte der Maurer Gerund infolge eines Fehltrittes von der vierten Etage in die Tiefe. Er war sofort tot.

Kautions- und Heiratschwinder. In Berlin wurden die beiden Stellenvermittler Möbius und Dühring wegen Kautionschwinder verhaftet. Möbius werden auch Heiratschwinder zur Last gelegt.

Explosion einer Dynamitpatrone. Aus Rizza wird gemeldet: Durch die Explosion einer Dynamitpatrone wurden drei bei dem Bau einer Straße beschäftigte Arbeiter getötet und zwei verwundet.

Französische Strandräuber. Aus Brest wird gemeldet: Der englische Dampfer „Arden“, welcher mit einer Ladung nach Rotterdam ging und am 18. c. bei Blegoff strandete, wurde von den Küstenbewohnern vollständig ausgeplündert. Es wurde eine Untersuchung angeordnet, um die Strandräuber ausfindig zu machen.

Folgeschwere Benzin-Explosion. Zwei durch eine am Mittwoch beim Kleider-Reinigen erfolgte Benzin-Explosion schwer verletzte Dienstmädchen in Lauterbach (Oberhessen), namens Decher und Stöpler, sind ihren Verletzungen erlegen.

Schiffszusammenstoß. Die englische Biermischer-Barke „Engelhorn“, die mit dem Dampfer „Bommern“ zusammengestoßen war, ist seitdem nicht mehr in Sicht gekommen und man befürchtet, daß sie gesunken ist.

Überfall eines Redakteurs durch einen Ringkämpfer. In Petersburg erschien auf der Redaktion eines Blattes ein Ringkämpfer und fügte dem Chefredakteur namens Hefen eine tätliche Beleidigung zu, da er sich durch einen in dem Blatte veröffentlichten Artikel beleidigt fühlte.

Die Pest. In Charkow sind an der Pest 33 Chinesen gestorben, außerdem die russische Ärztin Ledebow, ein Student der Medizin und ein Heilgehilfe. Ein zweiter Heilgehilfe ist erkrankt. Aus Sibirien sind zur Verstärkung der im Pestgebiet tätigen Medizinalpersonen sechs Ärzte mit Heilgehilfen entsandt worden.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

wb. Berliner Metallmarkt. Am gestrigen Metallmarkt waren kaum Umsätze; speziell in Kupfer zeigte der Konsum große Zurückhaltung, während das Angebot bedeutend war. Elektrolyt-Kupfer wurde prompt zu 115 1/2 per Februar, zu 115 1/2 per März, zu 116 per Mai und zu 116 1/2 ctf Hamburg offeriert. Auch Zink war flau. Prima schlesische Ware war zu 49.70 ab Hütte angeboten. Raffiniertes Blei notierte 25 1/2 M. ctf Hamburg. Zinn befand sich sehr feste Tendenz im Anschluß an den strammen Verlauf der gestrigen holländischen Zinnauktion. Hier notierte Bancazinn prompt ctf Hamburg 398, Australzinn 398, die Notiz für Aluminium war 130.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Feuerschichten im Kohlengruben.** Wie die „Rhein-Westf. Ztg.“ von maßgebender Stelle erfährt, hat sich der Abruf des Kohlendynkals nicht in der Weise entwickelt, wie man nach der seit Dezember eingetretenen Steigerung erwartet hatte. Die Folge davon sei, daß schon in den nächsten Tagen die ersten Feuerschichten auf einigen größeren Anlagen des Bezirks eingelegt werden müßten.

* **Braunkohlensyndikate.** Zwischen dem Braunkohlensyndikat zu Helmstedt und dem Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat zu Leipzig schweben gegenwärtig Verständigungsverhandlungen.

Industrie und Handel.

* **Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.** Nach dem Wochenbericht des „Iron Manger“ aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Stimmung in der Eisen- und Stahlindustrie etwas ungünstiger, das Geschäft ist größer in Fassonware, Schienen, Draht und Weißblechen für eine etwas spätere Lieferungsfrist. In anderer Richtung sind Fabrikate jedoch nicht nennenswert gebessert. Die Tendenz für Rohisen ist wenig geändert, die Produzenten weigern sich jedoch, für das nächste Semester zu den gegenwärtigen Preisen Kontrakte abzuschließen. Die Vorräte wachsen aber. Eine scharfe Reduktion der Ausbeute wird für Februar im Osten erwartet. Die Nachfrage ist fast überall rückgängig, da die Käufer für Gießereieisen eine schärfere Konkurrenz der Werke in naher Zukunft erwarten. Es sind ungefähr 75 Proz. der Weißblechwerke in Betrieb, also 25 Proz. mehr als vor kurzem. Die Drahtpreise sind höher, größere Abschlüsse werden hierin erwartet.

* **Eine Preiskonvention der Röhrenwerke.** Im Verfolg der von Oberschlesien aus eingeleiteten Bestrebungen auf festeren Zusammenschluß der Röhrenwerke sind die Werke nunmehr auf den 30. Januar zu einer Besprechung einberufen, in der über die Begründung einer Preiskonvention beraten werden soll.

w. Die schwedische Eisenindustrie. Aus dem Bericht des Vorstandes des Eisenwerkverbandes geht hervor, daß das Jahr 1910 für die schwedische Eisenindustrie als günstig zu bezeichnen ist. Die Fabrikation und der Export an Eisen war größer als je zuvor. Als Ursache hierfür wird außer der allgemein besseren Konjunktur in Europa, die infolge des großen Streiks im Jahre 1909 erfolgte, die geringere Eisenerzeugung angegeben, wodurch im Jahre 1910 ein erhöhter Bedarf an schwedischem Eisen hervortrat.

* **Daimler-Motor-Gesellschaft.** Der Direktor Kommerzienrat Vischer ist nach 20jähriger Tätigkeit aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden, wird aber dem Aufsichtsrat des Unternehmens weiterhin angehören. Die kaufmännische Leitung der Daimler-Gesellschaft hat nunmehr ausschließlich Direktor Ernst Berger.

* **Sektellerei J. Oppmann, A.-G., Würzburg.** Der Bericht für 1910 verzeichnet eine erhebliche Steigerung der Weinpreise, so daß eine Preiserhöhung der billigen Schaumweinmarken nicht ausbleiben konnte. Nach 4481 M. (d. V. 4550 M.) Abschreibungen verbleiben 41 476 M. (42 136 M.) Reingewinn, woraus wieder 6 Proz. Dividende auf 450 000 M. Aktienkapital verteilt werden. Bezüglich der Aussichten wird bemerkt, daß bedeutende Vorräte die Gesellschaft für mehrere Jahre unabhängig mache.

Nassauische Tonindustrie Gebr. Lachs, G. m. b. H., Friedr. Lachs. Für 1910 beträgt die Dividende 5 Proz.

* **Fried. Krupp, A.-G., Essen.** Die Gesellschaft nimmt auf ihrem Hochofenwerke Friedrich-Alfredhütte in Friemersheim bei Duisburg eine neue Erweiterung vor. Sobald der jetzt in Bau begriffene Hochofen fertiggestellt sein wird, soll sofort mit dem Bau eines weiteren Hochofens begonnen werden. Die schnelle Ausdehnung der Anlage macht auch eine Vergrößerung des Hafens notwendig.

* **Zahlungsunfähigkeit.** Über das Vermögen des Wein- und Obsthändlers und Weingutsbesitzers Max Huesgen in Traben-Trarbach und das seines Schwiegervaters, Rentners Mollz, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Beteiligt sind hauptsächlich auch kleine Winzer. — Über das Vermögen der Buch- und Kunsthandlung Ludwig Glockner (P. Reiß Nachf.) in Worms ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Aktiva sollen nur unbedeutend sein.

* **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. in Leipzig-Plagwitz hat beschlossen, der Generalversammlung für das Jahr 1910 14 Proz. Dividende vor-

zuschlagen bei 400 000 M. Abschreibungen und 170 000 M. Vortrag auf neue Rechnung.

Verkehrswesen.

* **Weitere türkische Schiffskaufe.** Die Verhandlungen der türkischen Marinekommission mit der Hamburg-Amerika-Linie wegen Ankaufs von Dampfern haben zu keinem Resultat geführt. Gegenwärtig beabsichtigt die türkische Kommission, eventuell Dampfer von der Kosmoslinie zu erwerben. Man hat bereits mehrere Schiffe dieser Gesellschaft beichtigt.

Handelsregister Wiesbaden.

== **Henkell u. Co., Biebrich a. Rh.** In das Handelsregister A. Nr. 1188 wurde bei der Firma: „Henkell u. Co.“ mit dem Sitz zu Biebrich a. Rh. folgendes eingetragen: Die Firma ist geändert in „Henkell u. Co.“. Der Kaufmann Karl Henkell zu Wiesbaden ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

== **Terraingesellschaft Waldstraße, G. m. b. H., Wiesbaden.** In das Handelsregister B. Nr. 180 ist bei der Firma: „Terraingesellschaft Waldstraße, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß der Gesellschaftsvertrag durch Beschluß vom 18. Juni 1910 geändert ist. Das Stammkapital ist um 50 000 M. erhöht und beträgt jetzt 130 000 M.

== **Johann Sahl, Wiesbaden.** In das Handelsregister A. Nr. 1300 wurde die Firma: „Johannes Sahl“ mit dem Sitz zu Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Johannes Sahl in Wiesbaden eingetragen.

== **Professor Dr. Mehncke u. Genossen, Institut für Chemie und Hygiene, Wiesbaden.** In das Handelsregister A. Nr. 626 wurde bei der Firma „Professor Dr. Mehncke und Genossen, Institut für Chemie und Hygiene“ mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Dr. Emil Niederhäuser zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma.

== **Moritz Herz u. Co., Wiesbaden.** In das Handelsregister A. Nr. 188 wurde bei der Firma: „Moritz Herz u. Co.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden folgendes eingetragen: Die Witwe Elise Weyl, geb. Hamburger, zu Wiesbaden ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Adolf Weyl zu Wiesbaden in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Marktberichte.

== **Marktbericht zu Mainz vom 27. Januar.** Kartoffeln 100 kg 7—8, Weißkohl 1 St. 10—30, Rotkohl 15—40, Zwiebeln 100 kg 18, gelbe Rüben 16, Lauch 60, Sellerie 130, Petersilie 60, Butter 800 1/2 kg 1.10—1.15, in Partien 1.00 bis 1.10, Eier 25 St. 150 bis 180, Karotten 1/2 kg 15, Schwarzwurzel 25—30, Rosenbrocken 25—30, Spinat 25—30, Tomaten 80—100, Champignons 180—200, Knoblauch 40—50, Römischkohl 16 bis 18, Weißerüben 10, Roterüben 10, Teltowrüben 20—25, Erdartischocken 20—30, Winterkohl 1 St. 12—16, Artischocken 50—60, Kohlrabi 4—10, Erdkohlrabi 15—30, Zichorie 10—20, Wirsing 10—14, Kopfsalat 20—25, Endivien 10—15, Blumenkohl 60—100, Meerrettich 15—30, Rettich 10—20, Radieschen 5—8, Melonen 30—40, Kokosnüsse 1 St. 25—35, Apfel 1/2 kg 14—30, Birnen 14—25, Trauben 80—250, Bananen 1 St. 5—10, Apfelsinen 3—8, Zitronen 4—8, Maronen 1/2 kg 20, Südkroneberger 14—16, Baronüsse 80, Nüsse 60—80, Feigen 30 M., Mannabrot 25, Datteln 1 St. 80—100, Johannsbrot 20—30, Erdnüsse 50, Haselnüsse 40—50, Mandarinen 5—10, Traubenrosinen 80, Granatapfel 30—40.

== **Fruchtmarkt zu Mainz vom 27. Januar.** Weizen per 100 Kilo 20.50 bis 21.10 M., Korn 15.60 bis 16.10 M., Gerste 17.25 bis 18 M., Hafer 15.60 bis 16.30 M., Kornstroh 3.50 bis 4.40 M., Heu 7.20 bis 7.30 M., Kleehheu 7.30 bis 7.40 M., 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 56 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 28 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 52 Pf., 1 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 26 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allem. Preis 7 Pf.

== **Viehmarkt zu Mainz vom 27. Januar.** Bullen per 50 kg Schlachtgewicht 75 bis 80 M., Ochsen 1. Qualität 80 bis 85 M., 2. Qualität 76 bis 80 M., Rinder 1. Qualität 77 bis 80 M., Kühe 1. Qualität 73 bis 78 M., 2. Qualität 65 bis 70 M., Kälber 1. Qualität per Pfund 95 bis 100 Pf., Schweine 1. Qualität 69 Pf., 2. Qualität 66 bis 68 Pf., 3. Qualität 62 bis 64 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 28. Januar.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorleiste	letzte
	Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	172. 172
6	Commerz- u. Discontobank	11.75 117
6 1/2	Darmstädter Bank	131.60 131.50
12 1/2	Deutsche Bank	235.50 235.40
8	Deutsch-Asiatische Bank	147.90 147
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	112.30 112.75
9 1/2	Laconto-Commandit	195.10 195.50
8 1/2	Dresdener Bank	164.50 164.50
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	133.10 133.60
10	Oesterreichische Kreditanstalt	— —
5 3/8	Reichsbank	142.40 142.60
7 1/2	Schaffhausen Bankverein	144.10 144
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	148.50 148
8 1/2	Berliner Grosse Straßenbahn	199.50 199.75
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	126 125.25
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	144.40 145.10
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	108.30 108.30
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— —
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.20 —
6 1/2	Gotthard	— —
6 1/2	Oriental. Eisenb.-Betrieb	163 155.56
6	Baltimore u. Ohio	107.00 108.50
6	Pennsylvania	— 125.60
4 1/2	Lux. Prinz Henri	145.60 145.25
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	142.80 145
5	Sadd. Immobilien 60 %	88.70 88.77
0	Schöfferhof Bürgerbräu	87.50 87.50
0	Cementw. Lothringen	123 124
27	Farbwerke Höchst	580 588
32	Chem. Albert	482.50 482
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	188.75 187
6	Kelten & Guillaume Lahm	182.75 182.75
5	Lahmeyer	118.10 119
6	Schuckert	161.30 161
10	Rhein-Westfal. Kalkwerke	172.10 171
25	Adler Kleyer	449 447.50
15	Zellstoff Waldhof	230 232
12	Bochumer Guis.	227.50 223.80
5	Baderus	111.60 111.75
11	Deutsch-Luxemburg	195.10 194.25
8	Eschweiler Bergw.	157.20 186
3	Friedrichshütte	136 136.10
9	Gelsenkirchener Berg	27.40 201.80
0	do. Guis.	77.25 77.20
8	Harpener	193.60 193.25
15	Phönix	219 233.40
4	Laurahütte	167.60 167.25
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	283.40 283.50

Tendenz: ruhig.

Bei Husten, Heiserkeit

Verschleimung und sonstigen Katarhen der Sprechwerkzeuge behelft man sich bisher gewöhnlich mit Hustenzucker und dergleichen Erzeugnissen, die vielleicht angenehm schmecken, aber wohl selten etwas nützen. Es fehlt eben ein zuverlässig wirksames und dabei harmloses Mittel.

Ein solches ist in den neuen Coryfin-Bonbons gefunden. Diese enthalten je 0,02 g einer neuen Menthol-Verbindung (Aethylglykolsäurementhylester), die, trotz prompter und länger andauernder Wirkung, die Organe nicht schädigt.

Die für Sänger, Redner usw. lästigen stimmlichen Indispositionen, ferner Hustenreiz, Verschleimung, Heiserkeit, Trockenheit im Hals und Rachen bessern sich schnell. Es tritt ein angenehmes Gefühl von Kühle ein, ebenso lassen etwa vorhandene Schmerzen nach.

Gebrauchsanweisung in den Originalschachteln, die zu M 1,50 von allen Apotheken u. Drogerien vorrätig gehalten oder doch prompt beschafft werden. Man achte genau auf den geschützten Namen.



Coryfin - Bonbons

Inventur-Ausverkauf!

Ed. Rosener,

Kleine Burgstr. 8, nahe Hotel Kölnischer Hof. — Telefon 4398.

20% Rabatt auf alle Artikel
Luxus- u. Lederwaren,
Schildpatt u. Elfenbein,
Geschenkartikel, Handtaschen.
Parfümerien ausgenommen.

Ein Posten zurückgesetzter Waren
zu besonders reduzierten Preisen.

Braut-Ausstattungen Möbel, Betten, Dekoration.

Hans W. Prantl & Co.,

19 Bismarckring 19.

Telephon 1712.

B 192

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse H. Stewase (Firma Rud. Wold) gehörigen

Kristall-, Porzellan- und Luxuswaren

sind einem Ausverkauf unterstellt und bietet sich Gelegenheit zum günstigen Erwerb dieser Gegenstände im seitherigen Geschäftslokal.

Marktstrasse 22,

da zu und unter Einkaufspreisen abgegeben wird.

Der Konkursverwalter: C. Brodt.

F 239

3a. 100 Herren- u. Knaben-

Gabel, Kapuze 3. Abknöpfen, gute Ware, in all. Gr. (Gelegenheitsverkauf), früh. Preis M. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7,50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorr. reicht. Aufsehen gekostet. Schwalbacher Straße 44, 1. Stod. Alleeleite.

Zahn-Bürsten

kaufen Sie
gut und unter Garantie

in der 168

Drogerie Otto Lillie,
nur Moritzstrasse 12.

Drei gutgeh. Damen-Mäntel
bill. an verb. Dabbeiner Straße 28,
Frankfurt, Sonntagvormittag.

Fahrradscherei Wilhelm Michel,

Adelheidstraße 19.

= Rufen Sie No. 388 an =

bei Bedarf eines Wagens. Derselbe erscheint sofort.

Tag u. Nacht geöffnet! Tag u. Nacht geöffnet!

Nach polizeilichem Tarif: Fahrten innerhalb der Stadt M. 1.—, Zeitfahrten M. 2.— pro Stunde, Nachts doppelte Faxe.

Anteilige Bedienung. — Billigste Preise.

1738

Brotfabrik August Minor

Wiesbaden

Telefon 2398

Bahnhofstraße 18

empfiehlt:

Prima Weißbrot per Laib 0,48.

„ **gemischtes Brot** „ „ 0,44.

„ **Schwarzbrot** „ „ 0,42.

Spezialität: Pfälzer Roggenbrot (garantiert rein) „ „ 0,46.

Erhältlich in meinem Geschäft, Bahnhofstraße 18, und in folgenden Niederlagen:

Thomas, Gustav, Adolfsstr. 7.
Mal, Marie, Adelheidstr. 55.
Herrchen, Wilh., Adlerstr. 7.
Krisling, Andr., Albrechtstr. 3.
Flory, Andr., Albrechtstr. 38.
Spring, Jean, Bismarckring 23.
Haum, Johann, Bleichstr. 7.
Bengel, Adolf, Blücherstr. 25.
Klippelberg, Ernst, Blücherstr. 2.
Jahn, Wilh., 2.
Faust, Dogheimer Str. 83.
Franz, Heinrich, Dogheimer Str. 127.
Reimel, Ernst, Dogheimer Str. 102.
Weiss, Gernsfordstr. 2.
Moulin, Marie, Götterstr. 13.
Frey, Jacob, Götterstr. 2.
Steinmetz, Conrad, Götterstr. 10.
Knapp, Ernst, Götterstr. 10.
Groll, Friedr., Götterstr. 13.
Horn, Franz, Gustav-Adolfsstr. 16.
Frey, Theobald, Hartingstr. 4.
Kaiser, Heinrich, Helmholtzstr. 16.
Harten, Hellmuthstr. 31.
Stein, Wilh., Herderstr. 19.

Schüler, Kath., Bre., Kirchroten 7.
Mückel, Otto, Kaiser-Friedrich-Ring 60.
Jenne, Christian, Kaiser-Friedrich-Ring 33.
Schneider, Margarethe, Karlstr. 7.
Becker, Philipp, Karlstr. 36.
Löffler, Louis, Lehnstr. 2.
Forster, Georg, Lorenz-Ring.
Dienstbach, Wilh., Ludwigstr. 4.
Meuser, Wilh., Luisenstr. 17.
Kramm, Heinrich, Luxemburgstr. 2.
Kochmann, Martha, Meißstr. 1.
Klein, Wilh., Meißstr. 15.
Becker, Heinrich, Meißstr. 53.
Alexi, Ferd. Jr., Meißstr. 9.
Loth, Karl, Meißstr. 70.
Schreier, Wilh., Meißstr. 31.
Prost, Friedr., Meißstr. 23.
Kaiser, Friedr., Niederwallstr. 11.
Engel, Friedr., Oranienstr. 30.
Klees, Wilh., Oranienstr. 32.
Haum, Karl, Platter Str. 58.
Kotler, Philipp, Platter Str. 32.
Schneider, Eduard, Platter Str. 14.
Baum, Marie, Schachtstr. 24.

Müller, Johann, Schornhorststr. 6.
Spielmann, Schornhorststr., Ede Götterstr.
Bausch, Katharine, Schornhorststr. 37.
Lieser, Philipp, Schwalbacher Str.
Minor, Jacob, Schwalbacher Str. 49.
Dienstbach, Eva, Götterstr. 7.
Wägele, Kath., Götterstr. 2.
Unkelbach, Otto, Schwalbacher Str. 71.
Schäfer, Phil., Sedanstr. 13.
Ehrmann, Karl, Sedanstr. 10.
Budach, Ferd., Sedanstr. 22.
Rhein, Kaufhaus, Sedanstr. 1.
Wirth, Ludwig, Sedanstr. 38.
Grünwald, J., Sedanstr. 12.
Schoeller, Karl, Sedanstr. 36.
Kühler, Luise, Sedanstr. 44.
Berghäuser, Wilh., Sedanstr. 16.
Dach, Wilh., Sedanstr. 19.
Kuhfuss, Anton, Sedanstr. 6.
Scholz, Marie, Sedanstr. 31.
Häkel, Adam, Sedanstr. 7.
Prost, Zimmermannstr. 9.
König, Carl, Nüßheimer Str. 23.
Schermuly, L., Götterstr. 12.

Blumenthal

Unsere

erste

Weisse

Woche!

beginnt

Montag,
den 30. Januar.

Unsere
morgige
Annonce
sagt
Alles.

beginnt

Montag,
den 30. Januar.

Die Preise
in unserer
Weissen
Woche
überraschen.



➡ Eine Einkaufsgelegenheit allerersten Ranges. ➡

Große Quantitäten weißer Waren gelangen während unserer „Weissen Woche“ zu Preisen zum Verkauf, die alles von uns bisher gebotene weit übertreffen werden. — Eine Unmenge weißer Artikel, nicht nur der gesamte Bestand unseres Hauses an Weissen Waren, sondern auch — Gelegenheitskäufe seltenster Art — sind zu ganz sensationell billigen Preisen zum Verkauf gestellt. — In unserer ersten „Weissen Woche“ werden wir den Beweis unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit erbringen.

K35

== Von kostspieligen Dekorationen haben wir Abstand genommen, jedoch auf grösste Preiswürdigkeit und Qualität geachtet. ==



Grosser Inventur-Ausverkauf

in
HERZ-SCHUHWAREN
und anderen erstklassigen Fabrikaten
beginnend

Montag, den 30. Januar 1911.

J. Speier Nachf.
Langgasse 18.

Spezial-Angebot:

Ein grosser Posten Herrenlackstiefel Mk. **9⁵⁰**
Ein grosser Posten amerik. Damenstiefel . . **12⁵⁰**
Circa 1000 Paar Kinder-Knaben- u. Mädchenstiefel
zu enorm billigen Preisen.
Ein grosser Posten Damen-Gummischeue Mk. **2⁵⁰**
Ein grosser Posten Tanzschuhe Gr. 35, 36, 37, **1⁵⁰ bis 3⁵⁰**

Verkauf der Ausverkaufsware
nur gegen bar.

Ich bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.

Evangel. Vereinshaus, Platter Str. 2.

Sonntag, den 29. Januar, abends 8 Uhr, im grossen Saal:

Kaisergeburtstags-Feier

des Evang. Männer- und Jünglings-Vereins.

Auftraden von Herrn Bundessekretär Bornemann, Mainz und Herrn Platter Grein, patriotische Gespräche u. Deklamationen, Gruppenvorführungen der Turner, Rührer, Musik- u. Gesangs-Vorträge. Jedermann ist febl. eingeladen. Eintritt inkl. Programm 20 Pf. F 580

Im Besten eines Erholungsheims für Heimarbeiterinnen Konzert

Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im grossen Saal des Gefellenshauses, Logheimer Strasse 24.

unter gütiger Mitwirkung von:
Herrn H. Arndt, Violon, Herr H. Flach, Gesang, Herr Fr. Petersen, Klavier, des Quartett-Vereins „Prohann“ Biebrich und des Scheurer'schen Männer-Quartetts.

Chormeister: H. Scheurer.
Sarten und Programm sind zu haben bei: Herrn Fr. Schellenberg, Musikhaus, Kirchstrasse, Herrn H. Wolf, Musikal.-Handlung, Wilhelmstrasse, und Musik-Handlung Stöppler, Adolfsstrasse. B 1089
Der Konzertflügel (Kbach) ist von Herrn Stöppler zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls billige Schnittblumen-Saison:

Erstklassige Ketten Dgd. 1.00, Margeriten Dgd. 30 Pf., Narzissen Dgd. 40 Pf., Mimosa Stiel 10, 15 u. 20 Pf., grösstes Originalband Beilchen 35 Pf. Ferner billige Topfladen: Quastlilien, Tulpen, Alpenveilchen 50 Pf., Primeln 30 Pf., Trauerkränze von 80 Pf. an.

Ebenfalls billig, Gerderstrasse 5, Luxemburgstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Telefon 6554.

Inventur-

Räumungsverkauf

mit
grosser Preisermässigung.

Straussfedern-Manufaktur

★ **Blanck** ★

Export, Engros, Detail,
Friedrichstr. 37, II. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiss.
Soll in Apotheken, Drogerien, Blumen-Flora-Drogerie, Grosse Burgstrasse 8.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 29. d. Mts., über das Thema: „Das menschliche Sehnen nach dem Glück“. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für Jedermann frei. Der Aeltestenrat:

Die Heilsarmee, Scharnhorststr. 19.

Sonabend, den 28., abends 8 1/2 Uhr, Thema: Das Geheimnis des Erfolges.

Sonntag, den 29., vorm. 10 1/2 Uhr: Heiligung-Versammlung, nachm. 4 Uhr: Lob- und Tant-Versammlung, abends 8 1/2 Uhr, Thema: Wo sucht man Jesus vergeblich?

Die Gitarren-Brigade in ihrer Tracht wird mitwirken. B 1842
Jedermann ist frendl. eingeladen.

Im obigen Saale leit: Major Holm aus Stuttgart besondere Versammlungen.

Athletik-Sport-Club „Athletia“, Wiesbaden, gegründet 1892.

Sonntag, den 29. Januar,

nachmittags 4 Uhr:

Ausflug nach Biebrich

(Saal zur Turnhalle, Kaiserstr.),

verbunden mit sportl. und humoristischen

Aufführungen und Tanz.

Freunde u. Gönner des Clubs laden herzlich ein

Eintritt frei. Der Vorstand.

NB. Der Preis-Massenball findet am

Samstag, den 11. Febr., in der Turn-

halle, Hellmuthstrasse, statt.

Sprudel 1911.

Montag, den 30. Januar:

II. General-Versammlung

im grossen, nährisch dekorierten Saalbau, Schwalbacher Strasse 8. Saalöffnung 11 Minuten nach 7 Uhr. Einzug des Komitees 11 Min. nach 8 Uhr. Abendkarten zu 4 Mk. an der Kasse. F 228
Der kleine Rat.

Stenographistin und Maschinenschreiberin
für bedeutendes Engros-Geschäft in Wiesbaden zu möglichst
baldigem Eintritt für dauernde Stellung gesucht.
Schriftliche Offerten mit Zeugnissen u. event. Photographie unter
E. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmannsgerichtswahl!

Montag, den 30. Januar, abends 9 Uhr, in der Turnhalle, Hellmuthstrasse 23:

Öffentliche Wählerversammlung

Freie Aussprache.

Redner: Herr O. Thomas, Berlin. B 18 39

Thema: Ein ernstes Wort vor der Entscheidung.

Der Wahlausschuss der Ortsgruppe Wiesbaden
im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Amtliche Anzeigen

Verzeichnis
der in der Zeit vom 17. Januar
bis einschließlich 23. Januar 1911
bei der königlichen Polizei-Direktion
angemeldeten Fundstücke.
Gefunden: 1 Damentasch, eine
Brille, 1 Uhrkette mit Perlen, ein
eiserne Klemmschloß, 1 Wagen-
Scheinwerfer, 3 Broschen, ein
Damen-Haarputz, 1 Armband, ein
Portemonnaie mit Inhalt.
Befugte: 4 Hunde.

Verdingung.

Zum Neubau der Landes-Heil- und
Pfleger-Anstalt Gerborn sollen die
Maler- und Aufreißerarbeiten
in einem oder mehreren Losen ver-
geben werden.

Verdingungs-Unterlagen sind von
der unterzeichneten Bauleitung un-
entgeltlich zu beziehen.

Entsprechend bezeichnete Angebote
sind bis zum

Montag, den 13. Februar d. J.,
vormittags 10 Uhr,

eingureichen.

Weitere Auskünfte werden in der
Bauleitung erteilt. F 291

Gerborn, den 25. Januar 1911.

Die Bauleitung:

Otto Müller, Baumeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Wiener Masken-Leihanstalt,
Langgasse 21 (Tagblatt-Gebäude).



Empfehle für
Damen u. Herren
einfache und ele-
gante Masken,
Kostüme, Orden
und Masken zum
Verkauf u. Verleihen in großer Auswahl.
Bilste Preise. Hochachtungsvoll
Madame Emilie Rohak.

**Zu
Ausstattungen**
für
Hotels, Pensionen, Bräute
Haushaltungen etc.

empfehle ich:

Tisch-Wäsche,
Bett-Wäsche,
Küchen-Wäsche,
Leib-Wäsche,
Bade-Wäsche,
Gardinen und Rouleaus,
Federn und Dannon,
Woll-Schlafdecken,
Steppdecken, Kinderdecken,
Woll- u. Baumw.-Flanelle,
Kleider-Siamosen,
Schürzenstoffe,
Taschentücher,
Reinleinen, Halbleinen,
Elsässer Hemdentuche usw.

**Stoff-Ausschnitt
und Anfertigung**

in sorgfältigster Ausführung.

**Nur bestbewährte
Fabrikate**

In Verkauf zu nehmen,
ist stets mein strenger
Grundsatz und bürgt für
zufriedenstellende Be-
dienung. 1295

J. Stamm,

Gr. Burgstrasse 7.

Zeit- und Rollschuh-Palast Wiesbaden
(frühere Ausstellungshallen am Hauptbahnhof).

Morgen Sonntag

großes Saison-Eröffnungsfest!
Einziger Eisbahn-Ersatz.

Die Bahn bleibt bis Mai durchweg geöffnet.
H. Restaurant. :: Abends 8 Uhr Militärmusik.
:: :: Allgemeine Sportplatz-Centrale. :: :: ::

Max Gurth, Zug.

Wein-Restaurant „Roland“, Spiegelgasse 5.

Vorzügliche Küche, la Weine, Bier und Café.

Diners und Soupers von 90 Pf. ab. Abonnements.
Angenehmer gemütlicher Aufenthalt. — Kein Trinkzwang.

Inh. Ad. Fischer, früher langjähr. Direktor
auf dem Petersberg, Königswinter.

Karneval-Drucksachen

Original
ausgestattet

liefert die
L. Schellenberg'sche
Hof-Druckerei
Langgasse 21.

Rörigs

Farbwaren-Geschäft zum Chinesen,

Erstes und größtes Farben-Spezial-Geschäft am Platze,

Marktstrasse 6, am Marktplatz,

empfiehlt sämtliche Oelfarben und Lackfarben,

Emallelacke, Ripolin und Roerolin-Lack,

fertig zum Anstrich, in jeder nur gewünschten Nuance.

Chemische Farben, Erd- und Mineralfarben.

Prima Fußbodenlacke, Möbellacke, Wagen- und
Kutschenlacke, Künstler- u. Dekorations-Oelfarben,
Malleinwand, Mal- und Künstlerpinsel.

Parkett- und Linoleumwachs in Dosen und Blechbüchsen
1-Kilo-Dose Mk. 1.40, bei Abnahme von 25 bis 50 Kilo Mk. 1.20
per Kilo, eigenes Fabrikat.

Rörigs präpariertes Fußbodenöl und Harttrockenöl
à Kgr. 75 Pf.

Reelle Bedienung. Größte Auswahl. Fabrikpreise.

Prämiert auf Ausstellungen.

Telephonruf z. Kontor Nr. 2500. Telephonruf z. Fabrik Nr. 3350.

Farben-, Lack- und Kittfabrik,
gegründet 1895.



Reelles Angebot.

Wegen Ueberfüllung des Lagers

ca. 25 vollst. Betten

mit Holz- u. Eisenbettstellen, einzl.

Woll-, Rayon- u. Seccar-

matratzen, Polster- u. Patent-

rahmen, selbstangefertigt, nur prima

Qualität, mit

A. Leicher, Kranienstraße 6,

an der Rheinstraße.

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker Blum's

Enthaarungsmittel.

Leht à Flakon 1 Mk. in der

Flora-Druckerei, Gr. Burgstr. 5.

Von der Reise zurück.

Dr. Stein,

Rheinstr. 7. Teleph. 6490.

Erbprinz-Restaurant.

Jeden Sonntag:

Großer Frühstopp

von 11 1/2—2 Uhr und von 4 Uhr ab

Konzert des Damen-Orchesters.

**Weiterer
Brot-
Abschlag!**

Schwarzbrot,

hochf. Qualität, großer Raib

nur

36 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacher Straße,

Ecke Wehrstr. Tel. 1925.

Veräumen Sie nicht

Minors

Pfälzer Roggenbrot

zu probieren.

4000

Flaschen abgelagerter schöner

Rotwein

(Bordeauxartiger Verschnitt)

p. 100 Flaschen . . . Mk. 70.—

Oxhoft, zu 225 Ltr. „ 150.—

Rheing. Flaschenweine,

weiss, alte, gute Jahrgänge,

per 100 Flaschen 100—125 Mk.

Abgabe von 50 Fl. an so lange

Vorrat, Proben zur Verfügung.

Sellen günstige Gelegenheit für

Liebhaber.

Off. u. T. 243 an Tagbl.-Verl.

10 Hering 45 Pf.

Selbst eingem. Bohnen.

Selbst eing. Sauerkraut Pfd. 8 Pf.

Altkäsekonsum, Wehrgasse 31.

Codes-Anzeige.

Heute früh 6 1/2 Uhr erlitt ich nach langen, schweren Leiden
nach einer heftigen Lungen- und Nierenkrankheit,

Margarete,

im Alter von 26 Jahren.

Bruno Wust, k. k. Polizei-Kommissar

nebst Frau und Kindern.

Wiesbaden, den 28. Januar 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr,
auf dem Südwesthofe statt; es wird höflich gebeten, von Kondolenz-
besuchen absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und
zahlreichen Kranzspenden an dem uns so schwer betroffenen, uner-
sehbaren Verluste meines lieben Mannes und treusorgenden Vaters,

Herrn Metzgermeister

Peter Röth,

sage auf diesem Wege vielen herzlichen Dank.

Besonderen Dank der Fleischer-Jungung für die erhabene
Trauermusik und zahlreiche Beteiligung, sowie seinen Kollegen
des Rheingans und dem Fleischer-Gehilfen-Verein und Metzger-
klub. Noch besonderen Dank Herrn Pfarrer Hofmann für die
mich so tröstenden Worte am Grabe.

**Fran Röth, geb. Schönberg,
und Kinder.**



